

Unter anderem in dieser Ausgabe:

BUNDESTAGSWAHL: BERICHT, ANALYSE & DEBATTE S. 1 - 7
STADTRAT: DAS IST NACH DER SOMMERPAUSE PASSIERT S. 8
PARTNERINNEN: LEIPZIG UND HO-CHI-MINH-STADT S. 12
TERMINE: VIELE OVESTREAMS & ONLINE EVENTS LETZTE SEITE

Veranstaltungstipp

Stolpersteine putzen

Auch in diesem Jahr erinnern wir an die Reichspogromnacht vom 9. November 1938 und beteiligen uns an der Gedenkaktion „Mahnwache und Stolpersteine Putzen“.

Seite 15

Mitteilungsblatt

Ausgabe 10/2021

Zeitung von DIE LINKE. Leipzig

DIE LINKE.



Große Freude im Rathaus am Wahlabend: Sören Pellmann sichert eins von drei LINKEN Direktmandaten

Foto: Kay Kamieth

Den Leipziger Weg erfolgreich weitergehen

Sören Pellmann Der Gewinn des Direktmandats im Leipziger Süden war unser solidarischer Beitrag zur linken Lebensversicherung für die Bundessparte. Ermöglicht wurde dieser existenzielle Coup durch eine tolle Kollektivleistung, an der neben meiner Familie viele Genossinnen und Genossen des Stadtverbandes als auch zahlreiche Nichtmitglieder aktiv beteiligt waren. Allen Mitwirkenden möchte ich an dieser Stelle für ihre hohes Engagement in den vergangenen Wochen und Monaten ganz herzlich danken. Ohne die breite Unterstützung der Basis wäre dieser großartige Sieg nicht möglich gewesen. Damit wäre schon ein erstes Geheimnis gelüftet, was im Bundestagswahlkampf 2021 den erfolgreichen Leipziger Weg im Südwahlkreis wesentlich charakterisiert hat. Es lohnt an dieser Stelle, sich weitere Erfolgsfaktoren genauer anzuschauen. Da ist zum einen die enorme Präsenz vor Ort seit 2017, als ich sehr überraschend das „rote Herz in Sachsen“ erstmals gewann. Als direkt gewählter Bundestagsabgeordneter und Stadtrat verstand

ich mich die folgenden vier Jahre als „Kümmerer“ für die Leipzigerinnen und Leipziger. In dieser intensiven Zeit war ich u.a. bei 290 Informationsständen und 71 Bürgersprechstunden stets „nah dran“ an den Menschen in meinem Wahlkreis. Der gleichnamige Kampagnenslogan zur Bundestagswahl war damit organisch aus der konkreten politischen Tätigkeit abgeleitet und nicht künstlich inszeniert.

Oftmals konnte ich auf diesem Direktweg Probleme anpacken und lösen. Auch während der Corona-Pandemie ging diese unmittelbare Verbindung nicht gänzlich verloren, denn mit der eigens eingerichteten „Kümmerer-Nummer“ schuf ich ein neues Kontaktangebot, das ausschließlich von mir persönlich bedient und sehr gut angenommen wurde. Mit den von uns initiierten Impfkationen in der „Langen Lene“ und in Grünau im Frühjahr/Sommer 2021 wurde nach einem Jahr der Pandemie dann ein noch höheres Level praktischer Lebenshilfe erreicht, das auf eine enorme positive Resonanz in der Leipziger Öffentlichkeit stieß.

Neben einer vorzeigbaren Bilanz als MdB und Stadtrat war der frühzeitige Beginn eines entschlossenen Wahlkampfes mit dem linken Kernthema Frieden – Antikriegskundgebung mit Sahra Wagenknecht zum 80. Jahrestag des deutschen Überfalls auf die Sowjetunion am 22. Juni 2021 auf dem Augustusplatz – von entscheidender Bedeutung. Danach wurde die konsequente Orientierung auf die soziale Frage in ihren vielfältigen Facetten bis zum 26. September der zentrale inhaltliche Baustein für den Erfolg. Immer wieder wurden die entsprechenden Schwerpunkte gesetzt, an erster Stelle der Kampf gegen Kinder- und Altersarmut. Dabei erhielt ich flügelübergreifende Unterstützung fast der gesamten Politprominenz der Partei (u.a. Amira Mohamed Ali, Dietmar Bartsch, Gregor Gysi, Katja Kipping und Janine Wissler). Nicht zu vergessen: bei akuten kommunalen Themen wie Pachtgaragen, Kulkwitzer See usw. konnte schnell und im Interesse der Betroffenen gehandelt werden – eben „nah dran“.

Last but not least war die Wahlkampagne

Sprechstunden & Sozialberatung

DIE LINKE vor Ort

Redaktion MiB Sprechstunden und Termine

Die regelmäßigen Sprechstunden und Beratungstermine der Leipziger LINKEN sind für alle Interessierten offen und kostenfrei nutzbar. Auf Grund der Corona Pandemie finden die Sprechstunden teilweise telefonisch und/oder online statt. Mehr Infos dazu auf den Internet-Seiten der jeweiligen LINKEN-Büros oder per Telefon.

Sprechstunden:

- Mo. 4. November 2021, 17:00 Uhr, Stadteilladen, Georg-Schwarz-Straße 122, Bürgersprechstunde mit dem Stadtrat Volker Külöw

Sozialberatungen:

- jeden Mi. 11:00 bis 15:00 Uhr, linXXnet, Brandstraße 15, Sozialberatung mit Marko Forberger Tel. Nr.: (0341) 308 11 99
- jeden Mi. 13:00 bis 16:00 Uhr, WK-Büro Grünau, Stuttgarter Allee 18, Sozialberatung mit der Leipziger Erwerbsloseninitiative Tel.Nr.: (0341) 231 84 40
- jeden Do. 12:00 bis 15:00 Uhr, INTERIM, Demmeringstr. 32, Sozialberatung mit Marko Forberger Tel. Nr.: (0341) 492 731 48
- jeden 1. & 3. Do. 14:00 bis 18:00 Uhr, Wahlkreis-Kulturbüro, Mariannenstr. 101, Sozialberatung mit Steffen Klötzer Tel. Nr.: (0341) 60 477 300
- jeden Mo. 15:00 bis 19:00 Uhr, linXXnet, Brandstraße 15, Vereinsberatung
Anmeldung: prinzessin@linxx.net

Im Stadtrat:

- Tel. Nr.: (0341) 123 21 59
- Fraktionssitzung:
20. Oktober 2021, 17:00 Uhr, Raum 259, Neues Rathaus
- Fraktionssitzung:
3. November 2021, 17:00 Uhr, Raum 259, Neues Rathaus
- Ratsversammlung:
10. November 2021, ab 14:00 Uhr Ratssaal, Neues Rathaus

natürlich eine enorme logistische Herausforderung, die großer Ressourcen bedurfte und seit dem offiziellen Plakatierungsstart am 14. August dem gesamten Wahlkampfteam über sechs Wochen viel abverlangte. Dabei gelang sowohl eine weitreichende Durchdringung des öffentlichen Raumes u.a. mit zusätzlichen Großraumplakaten und Liftfasssäulen als auch die mehrfache Flyerverteilung in den wahlentscheidenden Ortsteilen. Die tägliche Präsenz im gesamten Wahlkreis (31 Ortsteile) durch zumeist vier tägliche Infostände mit mehreren tausend Direktkontakten zu Bürgerinnen und

Bürgern (u.a. wurden 15.000 Tüten verteilt), eine ausgefeilte Social-Media-Strategie sowie innovative Wahlkampfmethoden trugen dazu bei, den Namen PELLMANN erfolgreich als politische Marke zu etablieren. Der Leipziger Weg war im Südwahlkreis nach 2017 auch 2021 von Erfolg gekrönt. Gehen wir ihn zusammen solidarisch weiter, auch wenn die bundespolitischen Rahmenbedingungen nunmehr wesentlich schwieriger sind und auch in Leipzig ihre Spuren hinterlassen haben. Das Jahr 2025 kommt vermutlich schneller als man denkt.

2 von 3 Wahlzielen erreicht

Adam Bednarsky DIE LINKE. Leipzig blickt auf die Bundestagswahl 2021 zurück

Am Wahlabend richteten sich gegen 20:30 Uhr im Leipziger Rathaus alle Kameras und Mikrofone auf die Delegation der Leipziger LINKEN. Unsere Partei steht zu diesem Zeitpunkt bei den Hochrechnungen bei 5,0 Prozent und gewinnt wahrscheinlich in Berlin nicht die erhofften drei Direktmandate, sondern nur zwei. Im nächsten Augenblick brannte Jubel auf, denn die Leipziger LINKE und Sören Pellmann haben alle politische Theorie aus den Angeln gehoben und das gallische Dorf im schwarz-blauen Sachsen verteidigt. Die Anstrengungen der letzten Wochen und Monate waren erfolgreich, die Anspannung weicht dem grenzenlosen Jubel: Das Direktmandat in Leipzig-Süd ist mit 8.000 Stimmen Vorsprung (2017: 1.000 Stimmen Vorsprung) gewonnen.

Später rutscht die Prognose auf 4,9 Prozent. Das dritte LINKE-Direktmandat wird zur Lebensversicherung und gibt unserer Partei die Chance, wieder im Bundestagskonzert mitzuspielen. Die knapp 41.000 WählerInnen in Leipzig-Süd haben das ermöglicht. Ihnen gebührt der Dank wie allen, die uns in den letzten Monaten so tatkräftig unterstützt haben. Die beiden Direktkandidierenden Nina und Sören und die zahlreichen WahlkämpferInnen sorgten für das Wunder von Leipzig und setzten einen großen Lichtblick an einem dramatischen Wahlabend für unsere Partei.

Mit 2.269.993 WählerInnen halbierten wir nahezu unser Wahlergebnis. Die Zuspitzung im Wahlkampf auf anfänglich drei und letztendlich zwei Köpfe, die alle keine Mitglieder unserer Partei sind, waren ebenso wenig förderlich wie beispielsweise das Abräumen der FDP (!) bei den ErstwählerInnen. Das Wiedererstarken der SPD hatten die wenigsten auf dem Zettel. Diese blinkte mit einem konservativen Spitzenkandidaten nach links und die Tragödie nahm ihren Lauf. Selbstverständlich waren nicht nur externe Faktoren verantwortlich für den Wahlausgang. Die innerparteilichen Auseinandersetzungen, die nach dem Wahlabend wieder Fahrt aufgenommen hat und die fehlende Geschlos-

senheit unserer Partei haben ebenso ihren Anteil am Ergebnis. Es liegt jetzt an uns, den Laden wieder ins richtige Fahrwasser zu bekommen. Die WählerInnen aus Leipzig-Süd haben uns zumindest eine vierjährige Gnadenfrist gegeben. Ich persönlich freue mich unendlich darüber. Ich hielt es beim Verkünden der 5,0 Prozent gegen 18 Uhr für unmöglich, mit so einem schlechten Bundesergebnis überhaupt an ein Direktmandat in Leipzig zu denken. Aber wir haben das Unmögliche erreicht. Vielleicht gelingt auch eine andere vermeintliche Unmöglichkeit: Minimieren wir das gegenseitige Mit-dem-Finger-auf-die-Anderen-zeigen in den (sozialen) Medien und finden wir Formen des Dialogs, die den verständlichen Groll innerhalb der Partei aufnehmen und in positive Aktivität umwandelt.

Haben wir unsere Leipziger Wahlziele erreicht: Nein. Zumindest ein dickes Minus in die Rechnung macht uns das Zweitstimmenergebnis mit 13,7 Prozent in der Stadt Leipzig. Wir hatten uns 20 Prozent plus X vorgenommen, da helfen auch die 19,2 Prozent bei den Erststimmen in der Argumentation nicht weiter – aber sie zeigen dennoch, was theoretisch möglich ist. Das zweite Wahlziel, die Verteidigung von Sören's Direktmandat, konnte erreicht werden – die Leipziger Lebensversicherung wurde gezogen. Von absoluter Planübererfüllung können wir beim dritten Wahlziel sprechen: Nicht nur 50 Neumitglieder traten im August/September in Leipzig in DIE LINKE ein, es waren 95. Wir halten fest: 2 Haken an drei Wahlzielen sind gesetzt.

Es ist also noch ordentlich Leben in der Bude und das sollten wir nutzen. Gemeinsam mit unseren neuen Mitgliedern werden wir uns wieder aufrappeln: Diese Stadt, dieses Land braucht eine starke LINKE – wir alle stehen jetzt in der Verantwortung.



Foto: Tim Wagner

Engagiert für den Leipziger Norden

Nina Treu An dieser Stelle als Erstes vielen Dank an alle, die sich in 2021 in den Bundestagswahlkampf im Leipziger Norden eingebracht haben. Wir haben einen engagierten, motivierten und inspirierenden Wahlkampf geführt. Das war nur möglich, weil Menschen aus der LINKEN und nahestehenden Bewegungen gemeinsam gekämpft haben. Wir haben als Team sehr viel gelernt und gelacht – danke dafür! Hier einige Worte zum Ergebnis und zum Wahlkampf.

Achtungserfolg bei mieser Gesamtlage

Unser Wahlergebnis und damit die Gesamtsituation der Linken als Partei und gesellschaftliches Projekt ist erschreckend und dramatisch. Dass wir den Einzug nur mit Hilfe von drei Direktmandaten geschafft haben, bleibt dabei das Glück im Unglück. Da dies aber an vielen Stellen beleuchtet wird, hier ein Blick in den Leipziger Norden.

Wir haben mit 12,6% das zwölftbeste Zweitstimmen-Ergebnis für die LINKE in der ganzen Republik geholt, und mit 15,3% das elftbeste Erststimmenergebnis. (Siehe <https://www.freiepresse.de/mittelsachsen/bundestagswahl/>.) Davor kommen nur Parteigranden und Menschen, die schon in Parlamenten waren oder sind, und natürlich alle strategischen Wahlkreise. Das zeigt einerseits, wie links Leipzig ist und andererseits, wie gut unser Wahlkampf war!

Das darf aber nicht verstellen, dass wir im Wahlkreis 152 – wie in der ganzen Bundesrepublik – Stimmen verloren haben im Vergleich zur BTW 2017. Außer in Neustadt-Neuschönefeld und Volkmarisdorf haben wir überall an Zweitstimmen verloren und außer an diesen beiden Orten plus Anger-Crottendorf und Altlindenau auch an Erststimmen. Gleichzeitig haben wir das Ergebnis der Landtagswahlen 2019 für den Norden gehalten – mit Zuwächsen in den inneren Stadtbezirken und Verlusten in den Äußeren. Interessant ist auch, dass wir im Unterschied zur

BTW 2017 mehr Erst- als Zweitstimmen und in Alt-West die meisten Erststimmen aller Bewerber:innen hatten.

Sozial-ökologischen Umbau als Thema gesetzt

Es ist uns gelungen, im Norden den sozial-ökologischen Umbau als Thema zu setzen. Auf jedem Podium, an dem ich teilgenommen habe, wurde die Verbindung sozialer und ökologischer Themen im Hinblick auf Wirtschaftspolitik und Zukunftsfähigkeit diskutiert. Das war einerseits ein Erfolg, weil dieses so wichtige Thema damit auf der Agenda war. Andererseits waren die Diskussionsbeiträge oft so uninformativ und oberflächlich, dass die Debatte zwischen uns wenig Substanz hatte und eher aufgezeigt hat, wie wenig die Kandidierenden-Foren inhaltlich bringen. Die einzige andere Kandidatin, die zum sozial-ökologischen Umbau auch etwas Substantielles beitragen konnte, war Marie Müser (Grüne) – allerdings mit weniger Hintergrundwissen. Holger Mann (SPD) erkannte die Notwendigkeit von ambitionierter Klimapolitik, verwendete aber stets die aktuelle Standard-Antwort der SPD nach moderner, ökologischer Industriepolitik. Die anderen Kandidaten verkennen meines Erachtens den Zusammenhang zwischen ökologischer und sozialer Politik und behandeln den Klimawandel nebensächlich oder individualistisch. Die Vertreter:innen von Grüne, SPD, FDU und CDU glauben auch alle, dass der Kapitalismus begründet und Wirtschaftswachstum klimafreundlich gestaltet werden kann. Auf meine Argumente, warum dies nicht möglich ist, gingen sie nicht oder unzureichend ein.

Aber nicht nur auf den Podien, auch in unserem gesamten Wahlkampf haben wir den sozial-ökologischen Umbau nach vorne gestellt. Auf meinen Plakaten und Flyern war „Wirtschaft sozial und ökologisch umbauen“ der Hauptslogan. Wir hatten zu diesem The-

menkomplex zehn Großflächen und haben eine eigene Veranstaltungsreihe mit neun Diskussionen und zwei Poetry Slams an öffentlichen Orten organisiert. Diese waren stets gut besucht und haben uns einige neue Erkenntnisse zu Mieten, Klimagerechtigkeit, Wirtschaft jenseits des Wachstums und E-Mobilität gebracht. Mir hat es Freude bereitet, meine bisherige Arbeit zu diesem Themenkomplex in den Wahlkampf einzubringen.

Großartige Stimmung im Team

Der wichtigste Baustein für den Wahlkampf im Leipziger Norden war aber unser tolles Team. Wir bauten nach meiner Nominierung im März einen offenen Aktiven-Kreis auf, in dem um die 80 Leute in unterschiedlicher Intensität dabei waren. Unterstützt wurden wir auch von SDS und linksjugend. Wenn wir die Mitglieder aus den SBVs, welche die Infostände maßgeblich mitorganisierten, dazu zählt, kommen wir auf ungefähr 100 Aktive. Wir haben uns in Arbeitsgruppen organisiert und zu offenen Treffen eingeladen, bei dem sich Leute Aufgaben abholen konnten. Das absolute Highlight war der Plakatierungsstart in der Nacht vom 13. auf den 14.8. mit 70 Personen. Bei leckerem Essen und guter Musik fädelten wir erst gemeinsam im Arthur-Bretschneider-Park, um dann in 25 Teams aufgeteilt 3.500 Plakate zu hängen. Alle waren stolz auf diesen Erfolg.

Auch bei unserem Auswertungstreffen am Dienstag nach der Wahl kamen 25 Leuten und waren weiterhin total motiviert – trotz des Wahlergebnisses! Wir wollen uns im November wiedertreffen und schauen, wie wir unseren Kampf für eine gerechte Gesellschaft, besonders im Leipziger Norden, gemeinsam fortsetzen können. Ich freu mich drauf!

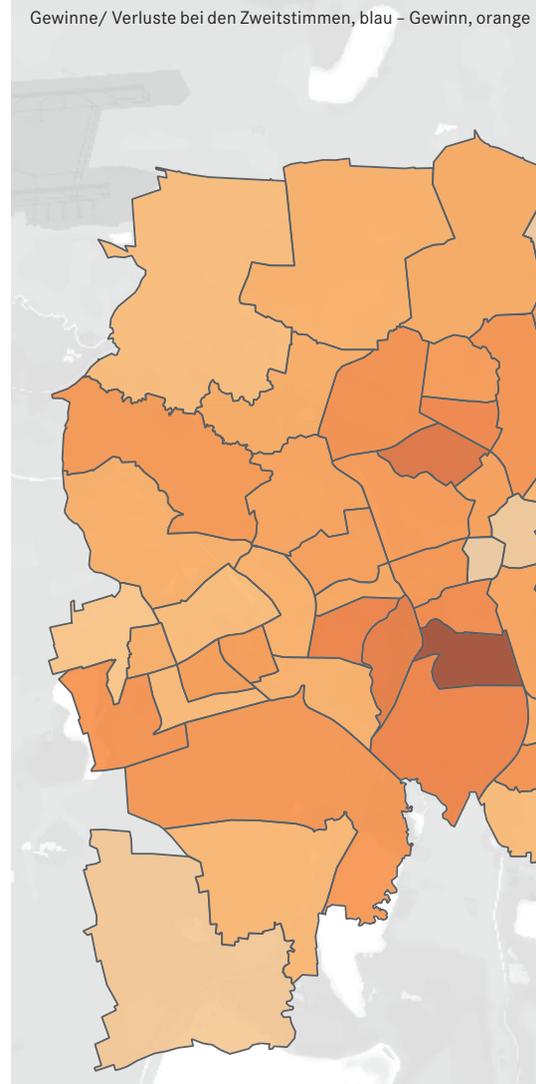
📧 Wenn du mehr wissen willst, schreib mir gerne an kontakt@ninatreu.de.

Haarscharf – aber geschafft!

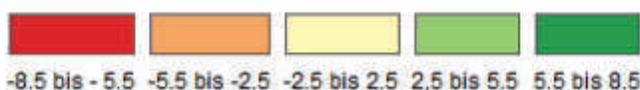
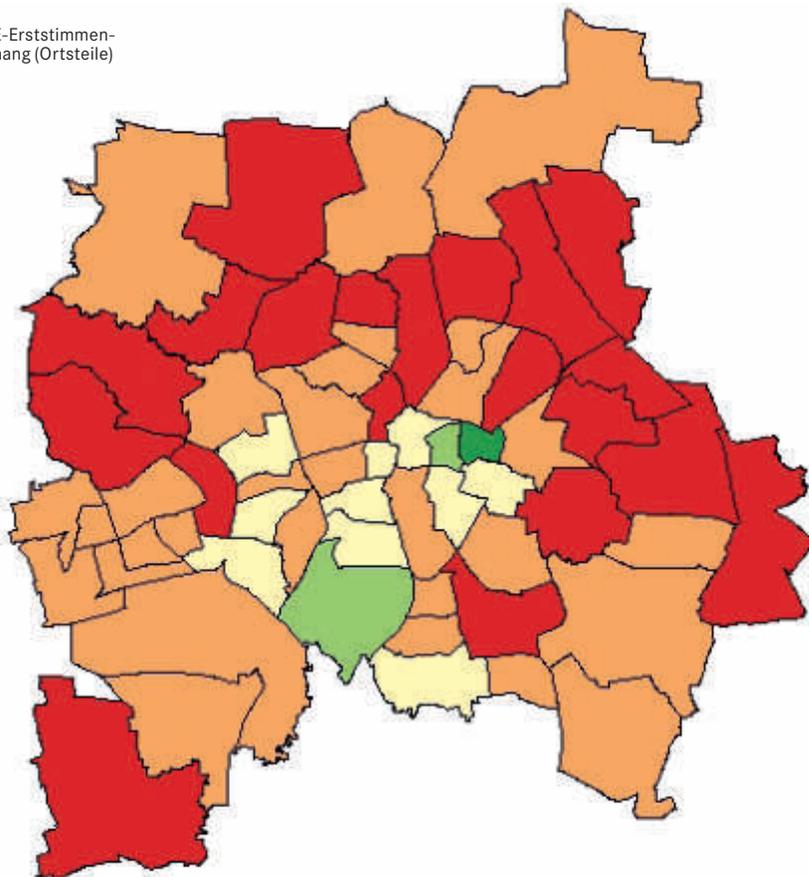
Alexander Schmidt Die Bundestagswahlen 2021 sind geschafft und um Haarsbreite konnte DIE LINKE auch wieder den Einzug in den Bundestag feiern: wobei feiern angesichts des Ergebnisses wohl eher unangebracht ist. Mit einem Endergebnis von 4,9 Prozent handelt es sich um einen mehr als knappen Einzug, der nur möglich wurde, weil die sogenannte Grundmandatsklausel ab einem Erringen von mindestens drei Direktmandaten dafür sorgt, dass die 5-Prozent-Hürde ausgehebelt wird. In der kommenden Legislaturperiode wird die Bundestagsfraktion von DIE LINKE daher nur noch mit 39 statt 69 Sitzen im Bundestag vertreten sein: ein Verlust von rund 43 Prozent. Wenn es etwas zu „feiern“ gibt, dann wohl doch eher den engagierten Wahlkampf von Gregor Gysi, Gesine Lötzsch und Sören Pellmann. Mit Ergebnissen von jeweils rund 35, 25 und 22 Prozent konnten sich zumindest noch einige bekannte Gesichter dem desaströsen Bundestrend unserer Partei entziehen und größeren Schaden abwenden. Viel geblieben ist also nicht vom Fiebertraum R2G, an dem die Parteiführung bis zum Schluss vehement festgehalten hatte und damit auch an einer Strategie, mit der die Partei bereits im Jahr 2002 krachend gescheitert war. Einen Hoffnungsschimmer innerhalb dieses

Wahldebakels gibt es aber dennoch: Leipzig ist nach wie vor ein roter Leuchtrum. So konnte Sören Pellmann (WK 153) mit 22,8 Prozent sein Direktmandat mit weitem Vorsprung verteidigen und sein Erststimmenergebnis in der Südvorstadt und Connewitz um jeweils 1,47 und 2,64 Prozentpunkte ausbauen. Aber auch Nina Treu (WK 152) braucht sich nicht zu verstecken. Zwar hat ihr Wahlergebnis von 15,3 Prozent nicht für die Eroberung des Direktmandats im Norden gereicht, dennoch konnte auch sie in den Ortsteilen Neustadt-Neuschönefeld und Volksmarsdorf das Erststimmenergebnis im Vergleich zum Jahr 2017 um jeweils 5,32 und 8,34 Prozentpunkte steigern. Mit ihren Ergebnissen liegen sowohl Nina als auch Sören weit über dem Erststimmenergebnis unserer Partei in Sachsen (11,5 Prozent). Auch bei den Erststimmen konnte sich der Stadtverband Leipzig mit 19,21 Prozent erneut dem sich zunehmend verschlechternden Bundestrend entziehen: selbst in Sachsen kommt die Partei nur noch auf 11,3 Prozent der Erststimmen und 9,3 Prozent bei den Zweitstimmen

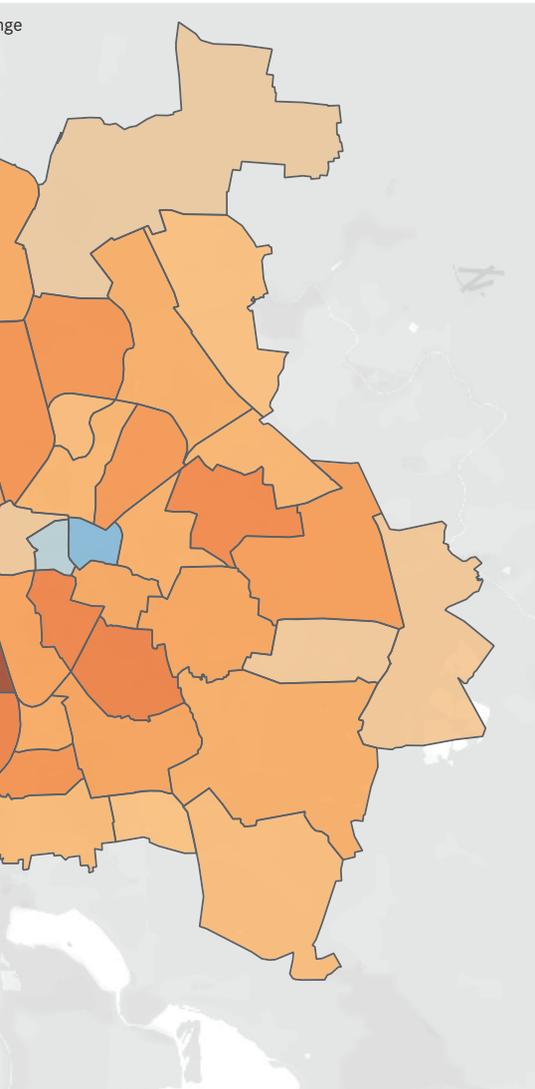
Die Verteidigung des Direktmandats im Leipziger Süden als auch das Halten eines respektablen Zweitstimmenergebnisses auf



LINKE-Erststimmen-Überhang (Ortsteile)



Stadtebene kommen nicht von ungefähr: beides sind die Ergebnisse eines engagierten, aber harten Wahlkampfes, dessen Anstrengungen von einer zunehmend kleiner werdenden Gruppe von aktiven Mitgliedern getragen wird. Ausgenommen davon ist der Plakatierungsauftritt zu betrachten, der in beiden Wahlkreisen eine nicht geringe Menge an Menschen mobilisieren konnte: ein Ereignis, das Mut macht. Insgesamt wurden im Wahlkampf 3000 Personenplakate und über 9000 Themen- und Veranstaltungsplakate gehangen, wobei auch bei dieser Wahl der Stadtverband eine Serie mit eigenen Motiven entworfen hat. Ebenso sind darunter die zwei eigenen Plakatlinien von Sören Pellmann zu fassen. Zudem wurden annähernd 100.000 Wahlzeitungen in Briefkästen und an Infoständen verteilt. Auch eine Reihe von Großflächen, auf denen die Konterfeis von Nina und Sören prangten, kam zum Einsatz. Es wurden weiterhin eine ganze Reihe weiterer Materialien produziert: Aufkleber und Postkarten zu verschiedenen Themen und Veranstaltungen, Personen- und Bilanzflyer usw. In diesem Zusammenhang müssen



auch die Leistungen der AG-Haustürwahlkampf gewürdigt werden. Insgesamt konnten bei ihren Einsätzen 3.697 Türen und damit potenzielle WählerInnen erreicht werden. Zudem wurde eine Telefonaktion zur Mobilisierung der GenossInnen an der Basis und dem Ziel der Spendenakquise durchgeführt, was bei den Mitgliedern des Stadtverbandes auf Wohlgefallen stieß. Besonders stolz kann der Stadtverband in Kooperation mit anderen Instanzen unserer Partei auf seine drei Großveranstaltungen sein. Sowohl der Besuch von Sarah Wagenknecht anlässlich des 80. Jahrestages des Angriffs auf die Sowjetunion als auch unser Stand auf dem autofreien Ring sowie die Zentralveranstaltung auf dem Augustusplatz mit Janine Wissler und Gregor Gysi waren aufgrund ihrer großen Besucherzahlen ein sehenswerter Erfolg.

Insgesamt kann der Wahlkampf in Leipzig daher unumstritten als Erfolg gewertet werden. Dennoch sollte sich der Stadtverband nicht auf seinen Lorbeeren ausruhen. Die Krise, in der unsere Partei steckt, ist auch in Leipzig zu bemerken und lässt sich, ausgenommen die wenigen Ortsteile, die vornehmlich von

uns zugewandten Klassenmilieus bewohnt werden, auch an den Ergebnissen ablesen. Es gilt daher auch in Leipzig darüber nachzudenken, wie Partei- und Wählerbasis reorganisiert werden können und DIE LINKE wieder zu einer ernsthaften Kraft für gesellschaft-

lichen Fortschritt werden kann: aktuell ist sie leider weit entfernt davon. Dass sie das Potenzial dazu hat, zeigen die bundesweit 1400 Neumitglieder trotz verlorener Wahl, von denen über 100 allein auf den Stadtverband Leipzig entfallen.



Bundestagswahlkampf im SBV Nord

Mischa Kreutzer Rückblick eines Zugezogenen

Ich bin vor etwa einem Jahr aus dem Süden nach Gohlis gezogen. Es stand für mich von vornherein fest, mich im Bundestagswahlkampf im Nordwahlkreis, speziell im SBV Nord, zu engagieren. Rückblickend betrachtet war der Wahlkampf im SBV Nord ein Erfolg – und besser als erwartet. Start war die gemeinsame Veranstaltung zur Plakatierung des Nordwahlkreises am 13. August im Arthur-Bretschneider-Park. Auch der SBV Nord wurde hierbei, besonders dank der Unterstützung zahlreicher Genoss*innen und Sympathisant*innen aus den umliegenden SBVs, binnen weniger Stunden mit etwa 950 Plakaten geschmückt. Beim gemeinsamen Grillen am 20. August gab es neben Grillwurst und Grillkäse, vegetarischen und veganen Salaten sowie erfrischenden Getränken, auch viele nette Gespräche mit unserer Direktkandidatin Nina Treu. Einige haben daraufhin spontan ihre Unterstützung erklärt. So haben wir es geschafft die Haushalte im SBV

Nord in Eigenleistung form- und fristgerecht mit ca. 6.000 Postwurfsendungen zu versorgen – mega stark! Auch wenn der ein oder andere Infostand sprichwörtlich ins Wasser gefallen ist, gab es beim Kneipenwahlkampf am 24. September die Möglichkeit mit den Menschen im Norden ins Gespräch zu kommen und für mich die Gelegenheit neue Orte zu entdecken. Es war mein erster Bundestagswahlkampf und ein hartes Stück Arbeit. Es hat Spaß gemacht – nicht zuletzt wegen des Zusammenhalts. Nun ist alles vorbei und so langsam verschwinden die Spuren des Wahlkampfes wieder aus dem Stadtbild. Das Ganze hat gezeigt, der SBV Nord ist lebendiger als gedacht – es ist aber noch Luft nach oben. Besonders die jungen Genoss*innen sind gefragt sich aktiv einzubringen. Nach der Bundestagswahl hat der SBV Nord fünf neue Mitglieder gewinnen können. Machen wir was draus.

Was es nun braucht? Entschlossenheit!

Marco Böhme Wie wir alle, bin auch ich schockiert von unserem desaströsen Wahlergebnis. Ich bin aber trotzdem auch voller Hoffnung. Hoffnung auf eine Partei, die sich jetzt zusammennimmt, um die Gemeinsamkeiten nach vorne zu stellen.

Voller Hoffnung sind sicherlich auch die über 1400 neuen Mitglieder, die allein in der ersten Woche nach der Bundestagswahl in unsere Partei eingetreten sind. Diese neuen Mitglieder müssen nicht nur in unsere Partei eingebunden, sondern auch gehört werden! Deren Gründe zu erfahren, warum sie nach solch einem Wahlergebnis bei uns mitmachen wollen, ist unglaublich wichtig – auch um deren Einschätzung von außen zu erfahren, was aus deren Sicht unsere Fehler waren.

Ich bin der Meinung, dass es jetzt wichtig ist sich Zeit für Fehleranalysen zu nehmen, gemeinsam zu debattieren und sich nicht öffentlichen in den Medien zu zerfleischen.

Doch leider sehen das nicht alle prominenten Vertreter*innen unserer Partei so, wie man an harten Angriffen beispielsweise von Sahra Wagenknecht am Wahlabend bereits kurz nach 18 Uhr in allen möglichen Sendeanstalten sehen konnte. Im Schuld zuweisen sind wir gut, es mangelt uns aber an Selbstkritik.

Ein kurzer Exkurs: Zur Europawahl

2019 haben sich die Genoss*innen der SPD öffentlich zerfleischt. Das Wahlergebnis für die SPD war desaströs. Andrea Nahles trat als Parteichefin zurück. Auf ihre Nachfolge bewarben sich u.a. Olaf Scholz, der damals für ein „Weiter so“ der GroKo warb. Er wurde nicht Parteivorsitzender, weil sich linke Kräfte wie der Jusos-Chef Kevin Kühnert an die Spitze einer Reformbewegung innerhalb der SPD gestellt hatten. Die SPD ist letztlich mit den beiden neuen Parteivorsitzenden Esken und Walter-Borjans nach links gerückt. Es wurde sich kritisch mit der Agenda2010 auseinandergesetzt, Sanktionsstrafen bei Hartz IV im Parteiprogramm abgelehnt, eine Vermögenssteuer beschlossen usw. Dennoch: Einer der Architekten von Hartz IV, Olaf Scholz, der wiederum in der Corona-Krise souverän für seine Partei in der Bundesregierung agierte, wurde Kanzlerkandidat. Es wurden damit zwei Personalstellen an vorderster Front aufgestellt, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Parteivorstand und

Kanzlerkandidat. Allerdings blieb der Streit aus. Es wurde sich nicht öffentlich gestritten. Es gab keine öffentliche Zerfleischung, selbst nicht bei Themen wie dem Cum-Ex Skandal. Die SPD war geschlossen. Sie hat damit Vertrauen und auch Entschlossenheit ausgestrahlt und damit bei der Bundestagswahl Erfolg gehabt.

Auch das hat es uns so schwierig gemacht, mit unseren Kernkompetenzen bei den Menschen da draußen zu Punkten. Unserem Konkurrenten, der SPD, vertrauen viele Wähler*innen bei der sozial-ökologischen Frage wieder. Ebenso den Grünen, die sich genauso zusammengerissen haben. Das Beweisen nicht zuletzt die über eine Millionen Wähler*innenstimmen, die bei dieser Bundestagswahl von uns zur SPD und den Grünen gewandert sind. Und zwar auch mit Themen abseits von klassischer Sozialpolitik wie Rente, Steuern oder Mindestlöhne. Sie punkteten mit dem Vertrauen, dass sie

Strukturwandel von unten und demonstrieren gleichzeitig mit Fridays for Future für schärfere Klimaschutzgesetze. Genau das ist die Stärke der LINKEN – eigentlich. Aber die öffentlichen Gefechte dagegen, die u.a. immer wieder von Sahra Wagenknecht angestoßen werden und damit all jene vor den Kopf stoßen, die diese Kämpfe versuchen zu verbinden, frustriert ungemein. Am Ende schadet das uns allen. Alle die Wahlkampf machen, aber auch potenziellen Wähler*innen, die nun andere „linken“ Parteien gewählt haben.

Ich möchte aber auch sagen: Ein Ausschlussverfahren, oder der offene Zerfleischungsprozess wie wir es nun mitten in der Wahl erlebt hatten, sind pures Gift in einem Wahlkampf. Und natürlich bewerten unsere Wähler*innen diese Debatten auch unterschiedlich. Am Wahlkampfstand kommen immer wieder beide Argumente zum Tragen: „Solange ihr Die bei euch habt, wähle ich euch nicht“ – und genauso umgekehrt „dass, was ihr da mit Sahra macht, ist unmöglich“.

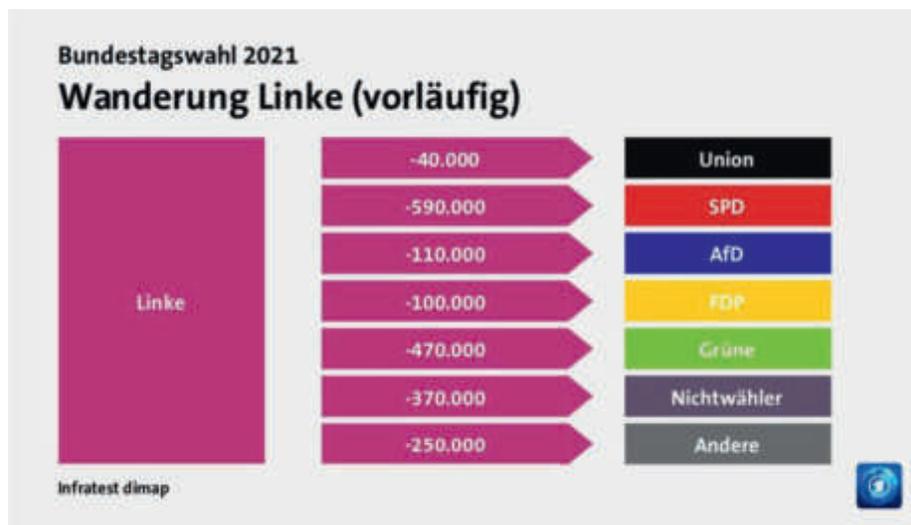
Wir müssen es daher endlich wieder schaffen, beide Kernmilieus unserer Partei zu verbinden. Doch das geht nur, wenn endlich abgerüstet wird. Nur dann können wir auch glaubhaft und vor allem mit Entschlossenheit begeistern.

Entschlossenheit braucht es aber auch bei vielen offenen Fragen, wo es dringend klare Parteitagsbe-

schlüsse braucht. Ich nenne da die Stichworte Russland, EU, Impfen, BGE, Wirtschaftswachstum (vs.) Klimagerechtigkeit, Antifa, usw.

Besonders deutlich wurde unsere Zerrissenheit an der Frage des Rettungseinsatzes der verbliebenen schutzbedürftigen Menschen in Afghanistan. Es kann doch nicht sein, dass wir da keine klare Position haben und unsere Abgeordneten mit Nein, Ja und Enthaltung abstimmten. Wie soll denn ein solches Bild den Menschen da draußen eine Partei vermitteln, die weiß was sie warum tut?

Lasst uns also reden, debattieren und auch konstruktiv streiten, damit wir am Ende wieder geschlossen und auch entschlossen für eine solidarische Gesellschaft kämpfen können.



dieses erstens ernsthaft durchsetzen können und zweitens auch eine klare Haltung zu weiteren (klassischen) linken Forderungen wie Europa, Klimaschutz, internationale Solidarität, LGBTIQ-Rechten und vielen weiteren ausstrahlen. Bei uns wiederum hörte man dazu leider viel zu oft den Slogan „Lifestyle-Linke“ und den damit verbundenen Vorwurf, dass wenn man sich auch [!] mit diesen Themen beschäftigt, unser „klassisches“ Wähler*innenmilieu vernachlässigen würde.

Ich halte diese unsägliche Debatte für Grundfalsch. Es kann doch nicht sein, dass der Kampf gegen Rassismus und der Kampf für gerechte Löhne gegeneinander ausgespielt wird. Wir sind DIE LINKE verdammt nochmal. Natürlich stehen wir auf der Seite all derer, die sich antifaschistisch engagieren und stehen gleichzeitig am Werkstor bei Amazon oder bei Halberg-Guss. Und wir kümmern uns um eine Perspektive der verbliebenen Kohlekumpel, streiten für einen

Wild nicht erlegt – dafür Flinte verloren

Volker Külow/Ekkehard Lieberam LINKE nach Wahldesaster weiter auf Kurs der Selbstzerstörung?

DIE LINKE musste am 26. September 2021 eine dramatische Niederlage hinnehmen. Mit 39 Abgeordneten hat sie gerade noch Fraktionsstatur (fünf Prozent der Abgeordneten = 37). Ihr Stimmenanteil ist von 9,2 auf 4,9 Prozent der Zweitstimmen abgesackt. In Westdeutschland erhielt sie noch 3,6 Prozent gegenüber 7,2 Prozent 2017. In Ostdeutschland votierten 10,1 Prozent für die Linkspartei gegenüber 17,3 Prozent bei der letzten Bundestagswahl. Sie hat 640.000 Stimmen an die SPD und 480.000 an die Grünen verloren. 320.000 gingen an die Nichtwähler. Nur noch fünf Prozent der Arbeiter und fünf Prozent der Angestellten haben sie diesmal gewählt; bei der vorangegangenen Bundestagswahl waren es zehn bzw. neun Prozent. Ihr Ansehen als Partei der sozialen Gerechtigkeit ist von 16 auf 11 Prozent gesunken.

Die Debatte über die Ursachen des Wahldesasters hat inzwischen begonnen, sie besteht aber derzeit mehr in gegenseitigen Schuldzuweisungen zwischen einzelnen Akteuren und Strömungen. Besonders das Wagenknecht-Bashing ist innerparteilich en vogue; leider wird dabei die zutreffende Analyse von Denis Yücel „Zu viel Sahara – und zu wenig“ in der „Welt“ vom 28. September 2021 übersehen. Auch nach der Klausur des Bundesvorstands am 2./3. Oktober ist man von einer ehrlichen, an die Wurzel der Misere gehenden Analyse noch immer weit entfernt.

"Die Ursachen unserer Niederlage", schrieb Rosa Luxemburg nach einer verlorenen Reichstagswahl 1907, "muss von sozialen Momenten beeinflusst sein", die "tiefer liegen" als der Verlust der Mandate. Und in der Tat: Es sind die "sozialen Momente", die der Linken 2021 Stimmen kosteten, über 2 Millionen – Stimmen der Menschen, die der Linken nicht zutrauten, mit "Druck von Außen" die soziale Not ins Parlament zu tragen. Dieser Zweifel war durchaus berechtigt. Als eine entschiedene Stütze der außerparlamentarischen Bewegungen der

vergangenen vier Jahre für bezahlbare Mieten, für Klimagerechtigkeit sowie im Kampf der Prekären und Abgehängten um Lohn und Rente, war und ist die Partei zu wenig wirkmächtig gewesen.

Stattdessen hat sie im Bundestagswahlkampf ein „Sofortprogramm für einen Politikwechsel“ vorgelegt, mit dem sich DIE LINKE bei SPD und Grünen andiente. Diese strategische Volte war weder mit dem Parteivorstand noch gar mit der Basis vorab diskutiert worden. Sie fiel aber keinesfalls vom Himmel, sondern war von langer Hand zielgerichtet vorbereitet worden. Zur Erinnerung: im Frühjahr letzten Jahres meldeten sich Katja Kipping, Bernd Riexinger, Jörg Schindler und Harald Wolf unter der Überschrift „Für eine solidarische Zukunft nach Corona. Vorschläge zu einer strategischen Positionierung der LINKEN“ zu Wort. Mit diesem auf völligem Wunschenken und massiven Realitätsverlust basierendem Papier wurde der Kurs auf R2G eingeläutet. Das schwerwiegendste Defizit des Papiers war die Oberflächlichkeit der Analyse der gegenwärtigen Krisensituation sowie der derzeitigen machtpolitischen Gegebenheiten in der BRD.

Diesem verhängnisvollen Kurs blieb die Partei auch im Bundestagswahlkampf treu. Bis zum Schluss wurde die Regierungswilligkeit bekräftigt, auch wenn SPD und Grüne sich weitgehend abweisend verhielten. Demensprechend oberflächlich verlief dann auch die bisherige Wahlanalyse. Spitzenkandidat Dietmar Bartsch meinte am Wahlabend um 19.45 Uhr gegenüber den ZDF: „Das lag nicht am Wahlkampf.“ Schuld sei die „Zerstrittenheit“ der Partei in den letzten Jahren gewesen. Das ist sicher eine wesentliche Ursache. Entscheidender dürfte aber sein, wie DIE LINKE im Bundestagswahlkampf versuchte, ihren Platz im Parteiensystem als „Regierungspartei im Wartestand“ neu zu justieren.

Trotz des Desasters am 26. September hat DIE LINKE durch den Gewinn von drei Di-

rektmandaten eine letzte Chance, den Kurs der „Selbsterstörung“ (Thies Gleiss) zu korrigieren. Der Leipziger Weg mit Sören Pellmann – den außerparlamentarischen Kampf und die parlamentarische Repräsentation organisch zu verknüpfen – scheint mit der LINKEN in ihrer gegenwärtigen Verfasstheit bundesweit allerdings nicht umsetzbar. Dazu wäre eine grundsätzliche Umorientierung der Partei und die damit verbundene Bereitschaft, die systemimmanenten Ursachen der Niederlage ernsthaft zu analysieren, zwingend nötig.

Die Hauptschwäche der bisherigen Nachwahldiskussion in der LINKEN ist die Negierung der schon längst von marxistischen Köpfen wie Rosa Luxemburg und Wolfgang Abendroth gewonnenen Erkenntnisse über die politische Zähmung ehemals kämpferischer sozialistischer und systemoppositioneller Parteien mittels der außerordentlichen Integrationskraft der parlamentarischen Demokratie. Diesen Weg hin zur Anpassung sind in der Parteiengeschichte

der deutschen Linken bereits die SPD, die Grünen und auch die PDS gegangen. Die eigentlich „tiefergehende“ Ursache der Domestizierung der LINKEN, ihrer Abkehr von grundlegenden Postulaten des Erfurter Programms von 2011, ist die Herausbildung einer „Sozialschicht“ in der Partei als „realer Träger der Integrationsideologie“.

DIE LINKE hat den Kurs zu einer angepassten Existenzweise mit ihrem Wahlkampf zugunsten von R2G deutlicher eingeschlagen, ist damit aber krachend gescheitert. Sie würde mit der Fortsetzung dieses Weges endgültig ruiniert, denn die Partei käme „in die Lage des Jägers, der das Wild nicht erlegt und die Flinte zugleich verloren hat“ (Rosa Luxemburg am 30. September 1899 zur Situation der französischen Regierungssozialisten). Ob DIE LINKE die Kraft findet, sich als kämpferische linke Partei neu zu erfinden, ist keinesfalls gewiss.

Wir sind alle LinX! Rückblick auf eine große antifaschistische Demonstration und ungewollte Eskalationen

Juliane Nagel Anfang diesen Jahres erschien ein breiter unterstützter Aufruf, der für eine starke antifaschistische Bewegung gerade in Zeiten des Auftriebs faschistischer Kräfte auf den Straßen und im Parlament sowie rechter Verstrickungen vor allem in Sicherheitsbehörden, warb. Auch unsere Partei und zahlreiche Parlamentarier*innen sowie Initiativen und auch Einzelhandels- und Kultureinrichtungen gehören zu den Unterstützer*innen des Aufrufs „Wir sind alle LinX“. Bezug nahm der Aufruf auch auf den im September gestarteten Gerichtsprozess gegen Antifaschist*innen aus Leipzig, denen gewalttätiges Vorgehen gegen Neonazis vorgeworfen wird. Die Kritik richtet sich vor allem auf die Stilisierung dieser Menschen als hochgefährlich und darauf, dass im Vorfeld des Prozessauftaktes immer wieder Details aus Ermittlungsakten an die – auch rechte – Presse durchgestochen wurden.

Dezidiert vor der Bundestagswahl sollte in Leipzig eine bundesweite antifaschistische Demonstration stattfinden: Als starkes Zeichen gegen rechts. Auch unser Stadtverband rief zur Teilnahme an der Demonstration auf.

„Wir wollen mit der Demonstration anchlussfähig und offen gegenüber allen

sein, die unser Ziel teilen. Die Demonstration deckt ein breites linkes Spektrum ab.“ so war es im Demokonsens formuliert. Doch daran hielten sich nicht alle der 5000 Menschen, die am 18. September 2021 gekommen waren. Nach einer inhaltlich starken Auftaktkundgebung am Johannisplatz startete die Demonstration und verlief bis zur Polizeidirektion in der Dimitroffstraße relativ störungsfrei. Dort allerdings kam es aus dem hinteren Teil der Demonstration zu Bewürfen mit Pyrotechnik und Farbgläsern. Weiterhin wurden drei Banken, ein Auto sowie ein Luxusstudent*innenwohnheim am Connewitzer Kreuz attackiert. Nach Beendigung der Demonstration fühlten sich einzelne ehemalige Teilnehmer*innen berufen in Connewitz zwei Barrikaden zu errichten und anzuzünden. Vor allem diese Bilder sollten dann die Berichterstattung prägen. Es kam in diesem Kontext auch zu Übergriffen der Polizei auf Journalist*innen, für die sich der Leipziger Polizeipräsident inzwischen öffentlich entschuldigt hat.

Ich war vom Demobündnis angefragt worden die Versammlungsleitung zu übernehmen, wie ich es oft für außerparlamentarische Initiativen und Bündnisse tue, wenn ich deren Ziele teile. Dies war in diesem Fall so.

Niemand aus dem Bündnis hatte eine Eskalation der Demonstration im Sinn.

Dieses Ziel ist nicht aufgegangen. Mehrere Hundert, bei weitem aber nicht die gesamte Demonstration nutzte die mühsam vorbereitete Plattform für ihre gewaltsame Praxis. Inmitten der Demonstration wurde zudem ein Transparent getragen, mit dem der Chef der Sonderkommission LinX des LKA bedroht wurde. Davon haben sich das Demobündnis und ich im Nachhinein deutlich distanziert. Weder die Ordner*innen noch ich hatten dieses Transparent während der Demonstration wahrgenommen noch wurden wir von der Polizei darauf hingewiesen. Eine Praxis der Kontrolle von Transparenten gibt es auf Demonstrationen nicht, auf dieser wurden mindestens 3 Dutzend mitgeführt. Auch eine Beendigung der Demonstration wurde von Polizei und Ordnungsamt, mit denen ich während der gesamten Demonstration im engen Kontakt war, in Erwägung gezogen.

Am Ende bleibt eine sehr gemischte Bilanz. Während viele Demoteilnehmer*innen die Veranstaltung als wichtiges und starkes Zeichen gegen Faschismus in Gesellschaft und Behörden werten, bleiben die Eskalationen eines kleineren Teils, die die Berichterstattung im Nachhinein auch prägen. Die CDU

Stadtratsnotizen

Siegfried Schlegel Bericht vom Stadtratsgeschehen

Leipzig für friedliche Nutzung Bau und Gartenfachmarkt auf der Alten Messe

Nach mehreren Jahren auch durch Verzögerungen hat der Stadtrat mit dem Satzungsbeschluss und den Durchführungsvertrag grünes Licht für den vorhabenbezogenen Bbauungsplan Hornbach Bau- und Gartenfachmarkt auf der Alten Messe beschlossen. Dabei wird auch die ehemalige Messehalle 17 nachgenutzt. Wie beim Porta-Möbelhaus wird damit großflächiger Einzelhandel in zentraler innerstädtischer Lage angesiedelt.

Leipziger Stadtbad bleibt im Stadtbesitz

Für das historische Leipziger Stadtbad fasste der Stadtrat richtungsweisende Beschlüsse. Ein angedachter Verkauf ist vom Tisch und es sollen Variantenvergleiche zur Nutzung auch unter Berücksichtigung der Bezahlbarkeit erarbeitet werden. Wünschenswert für viele Leipziger wäre zumindest eine teilweise erneute Nutzung als Hallenbad und der Saunabereiche. Bei der Wiederherstel-

lung wären kostenintensive Baumaßnahmen infolge von Denkmalschutzvorgaben umzusetzen und es entstehen trotzdem keine Schwimmhallen nach heutigem Standardmaßen. Andererseits sind auch Umnutzungen durch den Denkmalschutz eine große Herausforderungen für Planer und Bauleute.

Nachnutzung des „Kohlrabizirkus“ als Sport und Freizeiteinrichtung

Der Stadtrat beschloss den Erwerb der Leipziger Großmarkthalle – im Volksmund „Kohlrabizirkus“ wegen seiner Baukubatur und ehemaligen Nutzung genannt. Bautechnisch und beim Denkmalschutz ist der Gebäudekomplex nicht ganz so ambitioniert wie das Stadtbad. Trotzdem muss bei der Nutzung als Eissporthalle gesichert werden, dass diese nicht nur dem sich nicht selbst tragenden Eishockeysportclub Icefighter sondern auch Freizeitsportlern für Eissport oder andere Sport- und Kulturnutzungen zu Verfügung steht. Die LEVG als städtische Gesellschaft, welche die Entwicklung und Vermarktung

der Alten Messe und von Arealen im Umfeld organisiert, wird diese Umnutzung und Standortentwicklung realisieren.

Bauflächenmobilisierung um das Volkshaus

Infolge von Kriegszerstörungen gewerkschaftseigener Gebäude waren um das Gewerkschaftshaus in der Karl-Liebknecht-Straße Brachflächen entstanden. Diese sollen durch den Vorhabenbezogenen Bbauungsplan „Quartier am Volkshaus“ für eine Bebauung mit Wohnungen und Gemeinschaftseinrichtungen aktiviert werden. Der DGB als Eigentümer der Immobilien will künftig auch neue Formen der Kombination von Wohnen und Arbeiten modellhaft erproben.

Schwimmhallenneubau für den Osten

Nach jahrelangen mit teilweise unfruchtbaren Debatten beschloss der Stadtrat durch einen städtischen Zuschuss an die Leipziger Sport-Bäder GmbH endlich den Schwimm-

Sachsen ließ sich in schrillerem Ton als die AfD sogar dazu hinreißen zu fordern, dass unsere Landtagsfraktion mich ausschließen möge.

Für mich bedeutet der 18.9. in Zukunft stärker abzuwägen für welche Demonstration ich Verantwortung übernehmen will und kann. Auch das Demobündnis „Wir sind alle LinX“ diskutiert die Konsequenzen aus dem 18. September. Denn schließlich muss es darum gehen weiter gemeinsam, solidarisch und gewaltfrei antifaschistisch zu arbeiten. Gerade in Sachsen und gerade nach der Bundestagswahl.

www.wirsindallelinx.com



hallenneubau auf dem Otto-Runki-Platz auf dem Weg zu bringen. Dafür hatte sich auch die Linksfraktion mit dem Sprecher für Sport Dr. Adam Bednarski stark gemacht. Er verwies darauf, dass es nicht nachvollziehbar ist, dass ein solches Schwimmbad für den Schwimmunterricht für Kinder und auch den Freizeitsport verschiedener Generationen nicht vom Freistaat finanziell gefördert wird. Trotz Hinweisen von Fachleuten auch aus dem Stadtrat mit Erfahrungen im Sportstättenbau hatten Vertreter der Fraktion Bündnis 90/Grüne bis zuletzt auf einer Überbauung der Halle des Schwimmbades mit Nichtschimmer- und Schwimmerbecken mit 6 Bahnen bestanden. So etwas ist zwar technisch machbar, aber aus statischen und bauphysikalischen Gründen wirtschaftlich ineffektiv. Die für den Standort ebenfalls vorgesehene Stadtteilbibliothek wird in einem daneben zu bauenden Neubau untergebracht. Unzutreffend war die Behauptung im Stadtrat, dass diese Schwimmhalle Ersatz für die zum Abriss vorgesehene und seit Jahren geschlossene in Südwest sei, weil sie

tatsächlich die in den 1990-er Jahren abgebrannte Schwimmhalle in der angrenzenden Konradstraße ersetzt.

Belebung des Stadtzentrums

Nicht nur - aber auch durch Corona - sowie Internethandel und unattraktive Parkmöglichkeiten, ist der Einzelhandel im Stadtzentrum unter Druck geraten und haben Einzelhändler teilweise sogar für immer ihre Läden geschlossen. Stadtrat und Verwaltung waren dem Vorschlag der Linksfraktion aufgeschlossen, dass es nunmehr eine City- und Stadtteilmanager*in richten soll. Marianne Küng-Villebrandt forderte für DIE LINKE, dass diese Stelle im Amt für Wirtschaftsförderung anzusiedeln sei. Die Mehrheit stimmte aber dem Verwaltungsvorschlag zu, dass diese bei der LTM (Leipziger Tourismus und Marketing GmbH) angesiedelt wird.

Beschleunigung Schulhaus- und Sporthallenbau

Der Stadtrat fasste Planungsbeschlüsse zum Neubau einer Gemeinschaftsschule

mit Sporthalle am Dösner Weg, zur Sanierungsstrategie der Schulgebäude Paunsdorf mit Errichtung einer Auslagerungsschule und die Komplexsanierung der Oberschule Paunsdorf. Baubeschlüsse wurden für das Gymnasium Neue Nikolaischule in der Stötteritzer Schönbachstraße 17 zur Teilmodernisierung und Kapazitätserhöhung auch durch ein temporäres Raumsystem sowie zum Umbau eines Bestandsgebäudes zum neuen Gymnasium Schraderhaus in der Heinrichstraße in Reudnitz-Thonberg gefasst. Für einen „Bildungscampus“ an der A.-Nagel-Straße wurden der Grundsatzbeschluss sowie ein Teilbaubeschluss für eine Grundschule mit 3-Feld-Sporthalle gefasst. Beschlossen wurde außerdem die Alternative Beschaffung einer Schule. Beschlossen wurde dazu der Abschluss eines Grundstückskaufvertrages mit Bauverpflichtung für ein fünfzügiges Gymnasium mit Dreifeldsporthalle am Standort Hauptbahnhof - Westseite. Aber anders als beim Schulstandort Kurt-Eisner-Straße stellt die Stadt dafür keine Ersatzgrundstücke bereit.

Operetten-Rarität von Franz Lehár

Daniel Merbitz Kritikers Notizbuch: „Die Juxheirat“ in der MuKo

Antike, goldlackierte Säulen, teilweise umgestürzt und zerbrochen, deuten vom ersten Bild an: Hier ist ein Zeitalter untergegangen. Zugleich ist es aber auch eine kitschige Inneneinrichtung einer vermögenden und europaverliebten US-amerikanischen Oberschichtenfamilie von der Ostküste. Auch der Haushofmeister, eine Art leitender Diener, ist ein Import aus dem alten Europa. Es ist die Welt von Newport im US-Bundesstaat Rhode Island: romantisch, märchenhaft, mit berühmten Industriellen-Villen nebst Meerblick und hübschen Schlössern nach europäischen Vorbildern. Dieser soziologische Mikrokosmos kann nun in der Musikalischen Komödie (liebevoll „MuKo“ genannt) in Leipzig besichtigt werden. Dank der mutigen Entscheidung, eine sehr selten gespielte Operette von Franz Lehár (1870-1948) auf die Bühne zu bringen: „Die Juxheirat“. Noch nie gehört? Dies ging mir genauso. Auch die einschlägigen Operettenführer aus Ost und West befanden es nicht für würdig, nähere Informationen zu geben. Otto Schneiderei, ansonsten sehr verlässlich, gab 1969 nur das Uraufführungsjahr an: 1904. Der nachfolgende, bis heute anhaltenden Triumph der Operette „Die lustige Witwe“ von Franz Lehár, die 1905 ihre Uraufführung erlebte, verschattete diese komplexe und überaus moderne „Juxheirat“. Die junge Witwe Selma hat gemeinsam mit ihren Freundinnen den Männern abgeschworen und den Frauenbund „Los vom Mann“ (LVM) gegründet. Natürlich erscheinen prompt willige Männer auf Freiersfüßen. Ein vermeintliches Schlüpfen in eine andere Geschlechterrolle beschleunigt den Reigen der Verwechslungen. Die Verwicklungen nehmen ihren komödiantischen Lauf. Das Libretto von Julius Bauer (1853-1941) bewältigt die zahlreichen Handlungsstränge erstaunlich verständlich, setzt aber Konzentration voraus, um die Feinheiten und Anspielungen zu erfassen. Kurzweilige und reduzierte Dialoge, skizzenhaft und flott, halten die Spannung. Man spürt die Komödien von Billy Wilder, die ein halbes Jahrhundert später folgen werden. Neugierige Blicke aus dem Orchestergraben auf das fiebrige und operettensehnsüchtig herausgeputzte Publikum zeigen wie groß die Freude der Wiederbegegnung ist. Im dritten Anlauf endlich die Premiere. Zweimal musste pandemiebedingt verschoben werden, nach langen und intensiven Probenprozessen. Diese Schattenseite hat ungewollt auch ihren guten Aspekt: Das Ensemble und das Orchester brachten bereits ab der ersten Minute einen absolut wackelfreien Abend zustande, nicht das gelegentliche Haken, was bei Premieren passieren kann (und man deswegen ab der fünften Aufführung oft den besseren Genuss hat). Das Orchester hat die Betriebstemperatur erreicht, harmonisch und schwungvoll geleitet von Tobias Engeli.

Fließend, temporeich ohne sich zu überschlagen, malt das Orchester in warmen Farben den Wiener Erfolgssound in den Abend. Franz Lehár zeigt uns 1904 neben der Walzerprächtigkeit auch in einigen Musiknummern das zarte Hymnische und royal Elegante wie auch schmissige Marschmusik (als ehemaliger Militärkapellmeister ein ihm vertrautes Terrain). Und er paart es mit einer verstörenden Düsterei und heiklen Vorahnung auf den Zusammenbruch, nicht nur der k.u.k. Welt. Diese modern wirkenden Zwischentöne lassen den fernen Hollywood-Klang aufscheinen. Und es wird deutlich: „Die Juxheirat“ weist konzeptionell weiter voraus als nur auf „Die lustige Witwe“, Sachertorten-süß und mit Ohrwurmeffekt, ohne jedoch deren überbordende Eingängigkeit und Leichtigkeit zu erreichen. Dies ist auch nicht nötig, denn die „Juxheirat“ ist eine Operette, die eben auch ihren Anteil Marillenmarmelade enthält: leichte Bitterkeit und Säure. Ernste und damals unerhörte Dinge werden verhandelt: die Emanzipation der Frau, auch auf dem Gebiete der Partnerwahl. Die Männer spielen Poker mit Karten, die Frauen Beziehungspoker, Selma mit hohem Einsatz. Der Haushofmeister hat wenig Freude an seinen Herrschaften: „Geldadel. Kultur, na vergessen sie's.“ Augenzwinkernd werden die Stereotypen der Frauenwelt gezeigt: Im blütenbunten Militärlack die Eiserne Lady, die taffe kühle Businessfrau, die Graue Maus und der Backfisch. Die Operette stellt Fragen nach der Emanzipation, humorvoll und mutig zugleich. Damals schwere Kost für die leichte Bühne. Selma und ihre Freundinnen sind selbstbewusst und selbstständig, verdienen teilweise eigenes Geld, studieren (Phoebe arbeitet neben dem Jura-Studium für die Studieng-

bühren als Maniküre und wird dann als Anwältin mehr verdienen als ihr Mann als Chauffeur: Wie Geld die Ehebalance beeinflusst, ist wahrlich keine neues Thema.) Wenn auf den goldenen Säulenresten die Frauen wie antike Statuen posieren und Hollywood-Blitzlichtgewitter einsetzt, dann ist klar, wer die modernen Heldinnen sind. Zielorientiert werden auch die Waffen der Frau eingesetzt: aus dem Backfisch wird ein frivoler Marilyn-Monroe-Verschnitt. Und die Männer? Vom lustmolchenden Dandy-Daddy bis zum altruistisch Entsagenden: hier darf gelacht werden. „Don Juan sagt, man heiratet die eine, man liebt nur sich.“ Und die Flirttipps mit dem „Lohengrinieren“ sind zeitlos. Zuschreibungen von Automobilrennen als Männersport bestätigen auch alle Rollenklischees. Und die emanzipierte Selma hinterfragt Männer, die sich für den Frauenbund einsetzen. Dann fordern die Frauen beim Gesellschaftsspiel: „Wir wollen auch gut geküsst werden.“ Anzüglichkeiten auf beiden Seiten. Dennoch: Schopenhauer, Nietzsche, Zola und Strindberg bekommen ihr Fett weg. Reflexe des Librettos auf die Philosophie und Dramatik seiner Entstehungszeit. Regisseur Thomas Schendel betont die lebensklugen Textpassagen. Das ewige Spiel des Flirtens und des Liebens. Gewürzt mit lokalem Witz: „Oper? Die kaufen wir doch bei Professor Schirmer in Leipzig.“ Ernst gelingt ihm der Hochzeitszug von Selma und Harold, der mehr einem Trauermarsch gleicht. Er verlegt die Handlungszeit in die 1950er Jahre, wo es in Westeuropa und den USA ein Rolle Rückwärts gab gegenüber den emanzipatorischen Ansätzen der 1920er Jahre. Die Strafbarkeit eines gebrochenen Eheversprechens - deswegen geht es dem Chauffeur Philly Kaps kurz an die Freiheit - klingt nur vordergründig anachronistisch, wenn man weiß, dass mit dem Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches im Jahr 1900 ein „Kranzgeld“ verankert wurde: „Hat eine unbescholtene Verlobte ihrem Verlobten die Beiwohnung gestattet, so kann sie ... eine billige Entschädigung in Geld verlangen.“ In der DDR erklärte das Oberste Gericht diese Regelung bereits 1952 für verfassungswidrig. Die BRD brauchte bis 1998, um diesen letztmals 1980 angewandten Paragraphen ersatzlos zu streichen. Insgesamt ist bei allen Ensemblemitgliedern eine enorme Spielfreude zu verspüren, dazu ist eine gute Textverständlichkeit festzuhalten. Star des Abends ist die Sopranistin Lilli Wünscher als Selma, Baronin von Wilfort: Mit Volumen und Farbe in der Stimme, mit einem ernsthaften Unterton bei aller Heiterkeit, mit Koquetterie und Sehnsucht. Das große Thema Einsamkeit spielt sie herausragend, besonders am Schluss, als Mimik und Gestik vor Überraschung und Freude in andere, höhere Sphären hinausreichen. Ein präzise agieren-



Foto: Tom Schulze

Gedichte für unterwegs

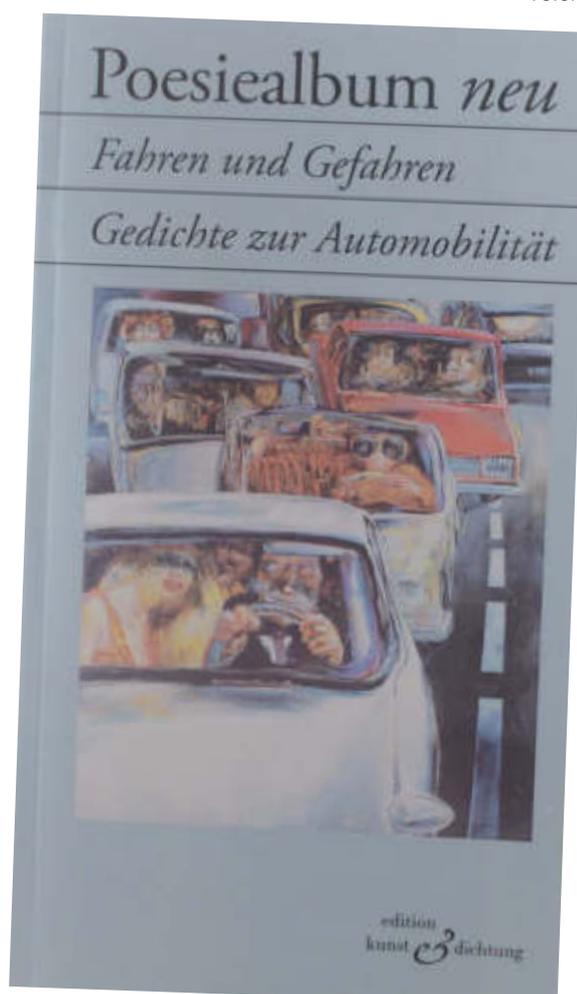
Lavinia Hudson Lyrikzeitschrift „Poesiealbum neu“

der Chor und Extrachor der MuKo (Einstudierung: Mathias Drechsler) begeistern genauso wie das Ballett (Choreografie: Mirko Mahr). Letzteres wohlthuend an die Dramaturgie des Abends angepasst und im letzten Auftritt beißend komisch. Die Kostüme (Julia Burkhardt) entführen in die 1950er Jahre: Nachkriegsbiedermeier und kühle Exaltiertheit. Das Bühnenbild (Stephan von Wedel) überzeugt durch Klarheit und Reduktion und ist vor allem gut ausgeleuchtet, ohne grell zu wirken. Die großen Terrassenfenster und das Meer im Hintergrund: es bleibt trotz der antiken Säulen eine Villa mit Blick auf den westlichen Atlantik, ein Betonung des Librettos, die auch eine Auseinandersetzung mit dem Glanz der Superreichen ist. Sonst würde der Haushofmeister nicht am Schluss glaubwürdig Friede und Wohlstand einfordern können. Auch opponiert er gegen die Gleichgültigkeit der Satten gegenüber dem Elend der anderen. Der schier nicht enden wollende Applaus und das Schlusswort des Intendanten zeigen, dass wir in außergewöhnlichen Zeiten leben (und lieben). Es sei der dritte Versuch, dieses Stück zur Premiere zu bringen, so Ulf Schirmer. Erst April 2020, dann Dezember 2020, jetzt Oktober 2021. Er dankt und beschwört den „MuKo-Spirit“. Einer fehlt an diesem Abend. Ein Mann mit schlohweißen Haaren: Professor Werner Wolf (1925-2019), Musikwissenschaftler, Nestor der Richard-Wagner-Forschung in der DDR, Grandseigneur der Musiktheater- und Konzertkritik. Werner Wolf schärfte mir ein: „Repertoirekenntnis, Repertoirekenntnis, Repertoirekenntnis!“ Ich hatte die Ehre und das Privileg, viel von ihm lernen zu dürfen. Wir hätten „Die Juxheirat“ am Telefon rauf- und runter diskutiert und bestimmt hätte er eine Anekdote, Erinnerung und wichtigen Hinweis parat gehabt. Er fehlt uns als Instanz. Er fehlt mir als Ratgeber und Freund. Ein akustischer Genuss ist übrigens die frisch sanierte Musikalische Komödie: Zuschauersaal, Rang, Medientechnik, Rangumläufe, Treppenhäuser, Venussaal, Grundleitungen, Bestuhlung, Klimaanlage, Außenanlagen wurden zwischen 2019 und 2021 umfassend erneuert. Eine Meisterleistung aller Gewerke. Es schwebt eine wunderbare Praterseligkeit im Saal, dringend notwendig in diesen aufgewählten Zeiten. Ulf Schirmer, Intendant der Leipziger Oper, hat Mut bewiesen, dieses Stück auf den Spielplan zu setzen. Dafür ist ihm und seinem Team ausdrücklich zu danken. Möge damit eine neue Rezeption, eines zu Unrecht fast vergessenen Werkes auch auf anderen Bühnen einsetzen. Wenn in der Musikalischen Komödie „Die Juxheirat“ gespielt wird, dann liegt an diesen Abenden Leipzig an der Donau.

Was versteht man unter einem Poesiealbum? Ganz traditionell betrachtet ist es ein kleines Buch mit Reimen und Zitaten, welche Rat und Richtung für den Lebensweg enthalten und die gern auch noch mit Zeichnungen, Stickern und Fotos angereichert werden. Aber manche Leserinnen und Leser kennen bestimmt auch noch ein anderes Poesiealbum: Das schmale Heft aus dem Verlag Neues Leben. Drei Zeilen Text in markanten Buchstaben und ein Kunstwerk auf der Titelseite. 90 Pfennige. Schon hatte man eine hübsche Auswahl von Gedichten. Kleine und große Momente der Poesie. Versammelt in einem Album. Dem „Poesiealbum“. Von 1967 bis 1990, einmal im Monat. Angeregt von dieser Reihe gab es nach der Wende einige kurz- und auch manche längerlebige Lyrikprojekte. Im Jahr 2007 erlebte diese Lyrikreihe eine doppelte Wiedergeburt. Einmal im Märkischen Verlag in Wilhelmshorst mit dem Begründer der Reihe Bernd Jentzsch unter dem alten Namen „Poesiealbum“ und ein andermal in Leipzig, unter dem Titel „Poesiealbum neu“, herausgegeben von der Gesellschaft für zeitgenössische Lyrik. Der Verlag Neu-

es Leben erteilte bereits 2006 den Leipzigern die Erlaubnis für das Verwenden des etwa 40 Jahre zuvor entworfenen Erscheinungsbildes. Das „Poesiealbum neu“ knüpft konzeptionell an die Sonderhefte der DDR-Lyrikreihe an, die nicht wie die regulären Hefte einer einzelnen Autorin oder einem einzelnen Autor, sondern in anthologischer Weise der Vorstellung von Teilnehmerinnen und Teilnehmer des alljährlichen Zentralen Poetenseminars der FDJ in Schwerin gewidmet waren. Das aktuelle Heft wurde im August im Leipziger Schillerhaus präsentiert. Musikalisch begleitet von der Cellistin Julia Panzer stellten Franziska Beyer-Lallauret, Ulrike Diez, Mayjia Gille, Ralph Grüneberger, Wolfgang Mayer König, Erich Pfeifferlen und Barbara Schaffeld die Ausgabe 1/2021 der Zeitschrift „Poesiealbum neu“ in ihrem 15. und nunmehr letzten Jahrgang vor. In einem zarten metallischen Hellblau lackiert, wie ein schönes Automobil, dazu mit dem Gemälde „Autofahrer“ (1973) von Sighard Gille gestaltet, weist die neue Ausgabe der Lyrikzeitschrift optisch auf den poetischen Inhalt voraus: Über 50 Lyrikerinnen und Lyriker, aus Deutschland, Frankreich, Österreich und der Schweiz widmen sich den

Gefahren und Unwägbarkeiten des Automobils. Drängler, Romantiker, Verliebte, mit und ohne SUV, im Linksverkehr, mit Dienstwagen und Leidschaften und Ahnungen im Gepäck treffen aufeinander. Die Gedichte sind in einem wohlthuendem Layout gestaltet, man wird nicht von Textmassen erschlagen, 12 cm x 21 cm in der Größe. Wir verstehen also unter dem Begriff Poesiealbum auch: reizvolle Lyrik, die aufgrund des praktischen Formates in jede Handtasche passt.



① „Poesiealbum neu. Fahren und Gefahren. Gedichte zur Automobilität“, Edition Kunst & Dichtung, Zeitschrift der Gesellschaft für zeitgenössische Lyrik e.V., Leipzig, 2021, 64 Seiten, Broschur, 6,50 Euro Bestellungen per E-Mail an: kontakt@lyrikgesellschaft.de

Das „Poesiealbum neu“ widmet sich den Gefahren beim Fahren durch die Welt und das Leben.
Foto: Reprö

Städtepartnerschaft Ho-Chi-Minh-Stadt und Leipzig

Siegfried Schlegel Ein besonderer Tagesordnungspunkt der Ratsversammlung am 21. Juli war die einstimmige Beschlussfassung über die Städtepartnerschaft Ho-Chi-Minh-Stadt und Leipzig. Die teilweise Jahrzehnte zurückreichende Zusammenarbeit von deutschen und vietnamesischen Einrichtungen sowie Unternehmen schon aus DDR-Zeiten hatte sich in den zurückliegenden Jahren weiter vertieft. Dies ist in beeindruckender Weise in der von der Stadtverwaltung dazu veröffentlichten Broschüre „Leipzig – Vietnam Gefestigte Kooperationen“ dargestellt. Oberbürgermeister Burkhard Jung und der Botschafter der Sozialistischen Republik Vietnam Dr. Nguyen Minh Vu erinnerten an die Jahre der vielfältigen Zusammenarbeit und Solidarität seit den Anfängen schon in den 1950-er Jahren. Hunderte vietnamesische Studierende absolvierten am Leipziger Herder-Institut eine ein- bzw. zweijährige deutschsprachige Ausbildung und wurden auf ein Studium an einer Universität oder Hochschule vorbereitet. Viele Lehrer des Instituts lehrten und lehren auch im Ausland und beteiligten sich aktiv an der Herausgabe der Fachzeitschrift Deutsch als Fremdsprache seit 1964. Heute gibt es auch einen gemeinsamen Masterstudiengang der Universität Leipzig und der Nationaluniversität in Hanoi. In den schlimmsten Zeiten des Vietnamkriegs, als auch Städte und Dörfer in Nordvietnam von US-amerikanischen Kriegsflugzeugen bombardiert worden waren und auch viele Zivilisten zu Tode kamen, wurde aktive Solidarität bereits in den Schulen der DDR gelebt. Wie in der ganzen DDR arbeiteten in den 1980-er Jahren auch in vielen Leipziger Betrieben Vertragsarbeiter*innen aus Vietnam und absolvierten eine berufliche Aus- bzw. Weiterbildung, Deshalb ist Leipzig seit Jahrzehnten bereits unter Kindern und Jugendlichen in Vietnam bekannt, wie der vietnamesische Botschafter anmerkte. Hervorzuheben ist ebenso das Institut für Tropische Landwirtschaft, das bis heute an know how für die Landwirtschaft in afrikanischen und asiatischen Ländern forscht. Vietnam ist heute der zweitgrößte Kaffee-Exporteur der Welt. So konnte die „Mix-Kaffee“-Ära in der DDR überwunden werden. Dafür war ein vietnamesisch-deutsches Kaffeekombinat vor Ort gegründet worden. Für weitere landwirtschaftliche Produkte wird seit Jahren geforscht. Aktiv wird dies von der IAK Agrar Consulting GmbH befördert, ergänzt mit der Zielrichtung für eine nachhaltige Landwirtschaft. An der Leipziger Universität gibt es heute ein Kompetenzzentrum zur Förderung der Deutsch-Vietnamesischen Kooperation sowie direkten Förderung von Start-up-

Unternehmen zusammen mit der TU Hanoi einschließlich der Ausbildung in unserer Partnerstadt. Die HTWK pflegt enge Partnerschaften mit vier Hochschulen in Vietnam. Eine enge Zusammenarbeit gibt es zwischen dem Klinikum St. Georg Leipzig GmbH und dem Militärhospital Nr. 175 in der Partnerstadt. Zusammen mit dem Universitätsklinikum und weiteren Kliniken wurde ein Deutsch-Vietnamesisches Gesundheitszentrum gegründet. Vietnamesische Jugendliche erhalten in Leipzig eine Ausbildung zur Altenpflege-Fachkraft. Die Handwerkskammer unterstützt Vietnam beim Aufbau einer dualen Berufsausbildung in Handwerksberufen im Rahmen des Projekts „Modernisierung der vietnamesischen Berufsausbildung“ und qualifiziert dafür Berufsschullehrer*innen in einer 5-monatigen Weiterbildung. Das ZAW Zentrum für Aus- und Weiterbildung Leipzig GmbH bildet ebenfalls Berufsschullehrer*innen für die duale Ausbildung in 22 Ausbildungsberufen an 45 vietnamesischen

ziehungen gibt es zwischen dem Flughafen Hanoi und Leipzig/Halle. Das Amt für Wirtschaftsförderung unterstützt Ho-Chi-Minh-Stadt im Rahmen eines EU-Projekts beim Aufbau von Mobilitätsstationen. Der erste Stellvertretende Bürgermeister für Finanzen, Torsten Bonew hatte sich persönlich sehr für die Entwicklung der Städtebeziehung mit Ho-Chi-Minh-Stadt eingesetzt und war Gründungsmitglied des Vereins Deutsch-Vietnamesisches Haus. Der Verein der Vietnamesen in Leipzig unterstützt Studierende aus Vietnam, sich zu vernetzen, verschiedene Veranstaltungen sowie Events zu organisieren und die in Leipzig dauerhaft lebenden Vietnamesen bei der Integration in die Stadtgesellschaft. Durch vietnamesische Sprachausbildung soll die Bindung an die Heimat nicht abbrechen. Da die Eltern des Autors ab den 1950-er Jahren am Institut für Ausländerstudium, das ab 1961 den verpflichtenden Namen Herder-Institut der Karl-Marx-Universität erhielt, kam er seit dieser Zeit mit vielen



Bilder: Siegfried Schlegel

Berufsschulen weiter. Ein Verein unterstützt auch finanziell die Durchführung von Spezialoperationen Vietnam und anderen Ländern, ebenso wie sich die Aone Deutschland-AG für eine umweltfreundliche Zukunft in Vietnam in den Bereichen Energie, Abfall, Trinkwasser und Abwasser engagiert. Die Invest Region Leipzig GmbH betreibt in der Partnerstadt ein Leipziger im Büro im Deutschen Haus. Auch die Kirow Ardel GmbH, die Bell Flavors & Fragances GmbH –ehemals Chemische Werke Militz – oder der IT-Dienstleister EWERK DIGITAL GmbH sind in Vietnam tätig. Besucher des Leipziger Zoo können sich über dessen Engagement bei zwei Affen-Artenschutzprojekten im CUC Phuong Nationalpark und auf der Insel Cat Ba in der Halong Bucht informieren. Der Verein der Vietnamesen in Leipzig gestaltet kulturell die Messe Haus-Garten-Freizeit mit aus. Kooperationsbe-

den ausländischen Studentinnen und Studenten – darunter auch vietnamesischen – direkt in Kontakt. So nahm er 1962 am Winter-

lager in Klingenthal und 1971 als Betreuer am Sommerlager des Instituts in Rostock teil. Unvergesslich sind auch die Tage der X. Weltfestspiele 1973 in Berlin und die jährlichen Feiern aus Anlass des 1. Mai in den Räumen des Herder-Instituts, als Studierende mit kleinen Ständen und kulturellen Vorführungen ihre Länder vorstellten. Am 30. April 1975 war das damalige Saigon – heute Ho-Chi-Minh-Stadt – von der Volksbefreiungsarmee befreit worden. Hunderte Studenten aus vielen Ländern der Welt feierten damals bei der Demonstration zum 1. Mai auf dem Leipziger Ring gemeinsam mit ihren vietnamesischen Kommilitonen den Sieg des vietnamesischen Volkes.

China und sein Traum

René Streich Die Neue Welt des Xi Jinping

Mai 2018 ändert die Kommunistische Partei China die Verfassung und stellt Staatspräsident Xi Jinping auf eine Stufe mit Mao Zedong. Durch die Änderung der Verfassung Chinas wird Xi Jinping Staatspräsident auf Lebenszeit und damit festigt er seine Einflussnahme und seine Machtstruktur innerhalb der Kommunistischen Partei Chinas und im Land selbst.

Seit Xi im Amt ist änderte China seinen Weg innerhalb der Weltgemeinschaft – weg vom Partner hin zum Konkurrenten. Doch worin besteht diese Konkurrenz mit der Weltgemeinschaft? Seit den Tagen von Mao ist China bemüht seine Industrielle Entwicklung voranzutreiben und die Lebensumstände der Chinesen zu verbessern. Vom großen Sprung bis zur Kulturrevolution durchlebte China Veränderungen, die den Menschen vieles abverlangte und unwidersprochen viele Menschenleben gekostet hatte.

Xi Jinping möchte nun wieder zu einem großen Sprung ansetzen, der China bis 2049 zum Jahrestages der Machtübernahme 1949 nach seinen Worten “modern, stark und wohlhabend” machen soll.

Seit Xi Jinping Präsident ist, verfolgt China eine neue Strategie: Den chinesischen Traum als Exportschlager zu verkaufen. Ein Wertesystem, das sich diametral gegenüber unseren Vorstellungen von Demokratie und Meinungsfreiheit stellt. Das heißt genau, China möchte sein Wertesystem als neues Produkt auf den Markt bringen. Xi Jinping möchte Chinas Sicht auf die Welt und auch die Sicht der Welt auf China ändern. Beim Weltwirtschaftsforum in Davos 2017 sagte Chinas Staatspräsident, eine Liberale Weltordnung, die auf Demokratischen Grundwerten basiert, habe im 21. Jhd. keine Zukunft mehr. Gleichzeitig stellte sich Xi als glühender Verfechter der Globalisierung dar und warb für mehr Freihandel innerhalb der Welt.

Aus heutiger Sicht ist klar, dass es sich um einen Freihandel in Chinas Sinne handeln soll. Dies zeigt auch das Engagement Chinas in der Welt: In Afrika und in anderen Teilen der Welt stellt die Kommunistische Partei Fragwürdige Kredite zur Verfügung und kauft auch hier und da ganze Flughäfen und Häfen einfach auf. Und wenn es nicht anders geht, stellt China auch gleich das gesamte Personal und verhindert einheimischen Arbeitern den Zugang zu diesen.

Xi Jinping stellt sich in Afrika als Verteidiger gegen den sog. “imperialistischen” Westen da und versucht zu zeigen, welche Fehler die Westlichen Demokratien haben und welche Vorteile Afrika hätte, wenn sie den Weg Chinas verfolgten. Auch scheut China nicht davor zurück, Geld an Despoten oder Autokraten zu verleihen, da es diesen Personen nicht möglich ist, sich Kredite bei Banken oder ähnlichen Institutionen zu

beschaffen. Xi Jinping will aus China die Neue Weltmacht des 21. Jhd machen – auf allen Ebenen. Seit Jahren rüstet China sein Militär massiv auf und verstärkt seine Präsenz im Südchinesisches Meer. China begründet diese Schritte aus der historischen Verantwortung innerhalb dieser Region und betrachtet die gesamte Region als sein Hoheitsgebiet, ganze Inseln werden zu Militärischen Stützpunkten ausgebaut und die Präsenz an Schiffen und Flugzeugen stetig erhöht. Auch die verbalen Drohungen Richtung Taiwan nehmen seit der Wahl Xi Jinpings deutlich zu – ein Bedrohungsszenario was darauf abzielt, Taiwan wieder unter der Führung der Kommunistischen Partei Chinas und damit der Kontrolle Xis zu stellen. China verschweigt diese Absicht auch nicht, mit dem Slogan “Ein Land ein System“ will Chinas KP Taiwan wieder eingliedern. Ähnliches soll auch mit Hong Kong passieren, wo China die Demokratiebewegung brutal hat niederschlagen lassen und Menschen für ihr freie Meinungsäußerung inhaftierte. Dennoch zeigt die KP weiterhin mit den Finger in Richtung des Westen, um dort sog. Menschenrechtsverletzungen aufzuzeigen, mit dem Wissen, dass auf ihrem Staatsgebiet Uiguren in Umerziehungslager gesteckt werden. Xi Jinping will ein China das objektiv nur aus Chinesen besteht, keine anderen Minderheiten sollen dann in der Erzählung des Staatspräsidenten über China vorkommen. 2049 will China seinen Weg vom Wohlstand und von Stärke beendet, Weltmacht und Geltungshoheit über den gesamten Planeten erreicht haben. Widerspruch oder gar Kritik in China selbst wird erbarmungslos unterdrückt, Kritik aus dem Ausland wird entweder ins Gegenteil verkehrt oder mit kraftvoller Rhetorik kleingeredet.

Fazit: China hat klar begründet den Anspruch, Wohlstand oder Erfolg ihrer Gesellschaft zu stärken – aber nicht auf Kosten von Meinungsfreiheit, durch Unterdrückung von Freiheiten oder gar das Niederschlagen von demokratischen Ansätzen oder der Partizipation von anderer Parteien in China.

Xi Jinping sollte sich die Frage stellen, wie weit er gehen will. Seine Ansätze der totalen Überwachung der eigenen Bevölkerung, seine rhetorischen Drohgebärden gegen Taiwan und die Uiguren sind nicht mit den demokratischen und auch moralischen Werten vereinbar. Xi Jinping hat Angst vor Veränderungen und vor Änderungen, die das Machtmonopol der Kommunistischen Partei zum Einsturz bringen kann.

Xi Jinping sollte sich klar sein, dass seine Äußerung über die Menschenrechte (“Diese gehen China nix an und gelten auch dort nicht“) falsch sind und China an den Rand der Weltgemeinschaft rücken und es schwieriger werden wird, eine Partnerschaft auf Augenhöhe mit China zu halten.

Die Weltgemeinschaft muss gemeinsam Xi Jinping die Stirn bieten, um ihre Demokratien nicht zu gefährden. Denn wenn der Staatspräsident seinen Traum wahr macht, wird ein autokratisches Regime von chinesischen Boden aus die Geschicke der ganzen Welt lenken.

Kein Gedenken mit der AfD

Richard Gauch Eigentlich sollte es eine Selbstverständlichkeit sein, dass man sich als Antifaschist_in nicht mit Vertretern der AfD gemeinsam zum Gedenken an die Opfer der NS Verbrechen an ein Denkmal stellt. Schon garnicht an einem Ort wie Auschwitz aber auch nicht in Leipzig Abtnauendorf! Nirgendwo! Es kommt nicht auf die Anzahl der Opfer oder wie sie ermordet wurden an, sondern auf die Frage, mit wem man sich da zum gemeinsamen Gedenken hinstellt. Diese Frage haben leider einige Politiker in den letzten Jahren vergessen sich zu stellen. Zu oft kam es in den letzten Jahren dazu, dass Politiker diese ganz einfache Regel missachteten und so mit der AfD gemeinsam an Gedenkveranstaltungen teilnahmen und von Protest gegen die AfD keine Rede gewesen ist.

Man hat die Vertreter_innen der AfD somit aufgewertet und für politisch junge Menschen bildhaft in den Reihen der Demokraten aufgenommen. Jedes dieser Fotos spricht diese Bildsprache. Dieses demokratische Mäntlein würde nicht nur von dem Bundestagskandidaten von DIE LINKE in Leipzig Süd Herr Sören Pellmann der AfD gereicht! Dies haben auch Politiker anderer Parteien, wie Herr Christopher Zenker von der SPD in der Vergangenheit gemacht!

Damit muss aber in der Zukunft Schluss sein! Darum versucht eine Gruppe über Beschlüsse auf Parteiebene dies zu erreichen.

Alle Anregungen diesbezüglich, solches gemeinsame Gedenken mit der AfD zu unterlassen, wurden ignoriert und aktiv von den betroffenen Politiker in den letzten 4 Jahren abgewehrt. Wenn man dies nicht selbst erkennen will, so sollte die Partei das beschließen und somit klarmachen, dass diese Politiker dies in Zukunft nicht mehr im Namen der Partei tun, sondern nur ihrem eigenen Gewissen folgen! Wir dürfen gespannt sein, wie sich unsere Partei als erste entscheidet. Bevor sich andere Parteien darüber freuen, dass dies jetzt bei DIE LINKE. Leipzig passiert, sollen sie wissen, auf dem nächsten Parteitag ihrer Partei wird diese Gruppe versuchen, auch dort eine Entscheidung durch Beschluss zu erreichen. So sehen wir auch, ob es noch immer mehr Antifaschisten in den demokratischen Parteien gibt als willige AfD Kollaborateure.

Nietzsche zu Gast in Rosas Salon im Felsenkeller

Alexander Schmidt Obwohl Nietzsche keine besondere Zuneigung zu Sozialismus und revolutionären Bestrebungen nachgesagt werden kann, fand sein Werk dennoch Einzug in das geistige Repertoire linker Denker. Dabei handelt es sich jedoch um eine ambivalente Beziehung, die nicht zuletzt darauf beruht, dass seine Philosophie weniger für das solidarische Projekt einer gerechten Gesellschaft, sondern vielmehr für den die Spätmoderne bestimmenden Individualismus steht. Daher ist es nicht verwunderlich, dass die Rezeption Nietzsches bei Linken widersprüchlich ist. Auf der einen Seite stehen Großdenker wie Georg Lukács, die ihn als Protagonisten eines sich ausbreitenden Irrationalismus und Immoralismus betrachten und als intellektuellen Wegbereiter des Faschismus verurteilen. Auf der anderen Seite argumentieren Denker wie Michel Foucault, die die Methode der Genealogie und damit der Perspektivität noch über den historischen Materialismus von Marx stellen. Für einen „Mittelweg“ könnte Wolfgang Fritz Haug stehen, der durch kritische Bearbeitung des Werkes in bester dialektischer Manier den rationalen Kern von Nietzsches Philosophie freilegen und in den Dienst der Emanzipation stellen will. Nietzsches historisch-perspektivische Methode sei am Ende doch nicht allzu weit von Marx' Ansatz entfernt, in dessen Zentrum die gesellschaftliche Realität als Totalität steht, und so gebe es unzählige Facetten, die es zu betrachten und analysieren gelte.

Das Interesse an Nietzsches Leben und Werk ist bis heute ungebrochen. Neben seiner Dauerpräsenz in akademischen Seminaren war er, zumindest metaphorisch, am 2. September auch in „Rosas Salon“ im Leipziger Felsenkeller zu Gast. Dort, wo sich unter den wachen Augen Rosa Luxemburgs die Bücher bis an die Decke türmen, hatte sich ein interessiertes Publikum eingefunden, um den temperamentvollen Ausführungen des in Braunschweig lehrenden Historikers Matthias Steinbach zu lauschen, der in seinem neuesten Buch „Also Sprach Sarah Tustra: Nietzsches sozialistische Irrfahrten“ (Mitteldeutscher Verlag Halle 2020) wie ein Schatzgräber das Nachwirken des Philosophen in der DDR erkundet. Die Moderation bestritten Konstanze Caysa und Manfred Neuhaus.

Wie Gastgeber Neuhaus eingangs betonte, war lange ungewiss, ob es gelingen würde, den unkonventionellen Gesprächskreis „Jour fixe“ nach 50 Debatten in einem veränderten Modus neu zu erfinden. Es sei Felsenkeller-Geschäftsführer Jörg Foltz und Stadtrat Volker Külow zu danken, wenn der Neustart als Gemeinschaftsprojekt von



Foto: Alexander Schmidt

Luxemburg-Stiftung und Traditionslokal an einem Ort glücke, wo sich wichtige Facetten der städtischen Erinnerungskultur bündeln. Geschichtspräsident Steinbach schilderte anhand eindrucksvoller Episoden, wie ambivalent die Auseinandersetzung mit Nietzsche in der DDR war. Sein Leben, die Genesis seines Werkes und dessen Rezeption hätten einer Odyssee, allerdings „ohne Heimkehr“, geglichen. Während Ernst Bloch für die kritische Aneignung warb, habe Wolfgang Harich in wütenden Briefen an Hager, Honecker und Stoph, Kulturbundfunktionäre, Dichtersfürsten und Verlagsleiter gegen die vorsichtigsten Schritte in diese Richtung interveniert. Ungeachtet dessen habe es im kulturellen Leben der DDR viele Facetten Nietzsches oder sagen wir besser: Perspektiven auf dessen Werk und Person gegeben. Neben den von Lukács' Verdikt bestimmten offiziellen Lesarten habe es auch jene der Philologen und Bildungsbürger aus Weimar, jene der Pfarrer und Pfarrhausgäste in Rücken und jene der Naturfreunde der Region um Tautenburg gegeben. Es ist erstaunlich, was Steinbach mit Blick auf eine Nietzsche-Rezeption „von unten“, verortet in der mitteleuropäischen Alltagskultur, zu Tage förderte. Bekanntlich war Nietzsche kein systematischer Denker wie Hegel oder Marx. Seine Werkzeuge waren der Zettelkasten und der Aphorismus. Und hier kommt er auch dem alten Marx wieder entgegen. Bestand doch beider Geschäft nicht in der kalten und abstrakten Kontemplation, sondern in der Auseinandersetzung mit dem sinnlichen und bewegten Leben. So gelangte eben auch Steinbach im Verlaufe seines Vortrages ins Schwelgen, wenn er auf die Methodenvielfalt Nietzsches in dessen Werk „Die fröhliche Wissenschaft“ zu sprechen kam. Vor allem im dort ausgebreiteten Perspektivismus zeige sich Nietzsches Gespür für die Differenz und das Individuelle oder kurz: das Besondere, wie es nun mal prägend sei für das sinnliche Leben.

Last but not least: Nach einer anregenden und erhellenden Debatte und einem poin-

tenreichen Geburtstagstoast seines Studienfreundes Manfred Neuhaus lud Jour-fixe-Mitbegründer Klaus Kinner zum geselligen Beisammensein: „Ein Herz voll Tapferkeit und guter Dinge“, so heißt es in Nietzsches „Morgenröthe“, „braucht von Zeit zu Zeit etwas Gefahr, sonst wird ihm die Welt unausstehlich.“

Neues aus dem Stadtvorstand

Mischa Kreutzer Bericht aus Quartal III 2021

Die vergangenen Monate standen natürlich ganz im Zeichen der Vorbereitung sowie Durchführung der vergangenen Bundestagswahl. Dies erfolgte im ständigen Austausch mit unserem Wahlstab, insbesondere mit den beiden Wahlkoordinator*innen Susan Flach und Alexander Schmidt. Der Stadtvorstand möchte sich bei beiden, stellvertretend für alle engagierten Wahlkämpfer*innen, für die hervorragende Leistung bedanken.

Zwei Vertrauenspersonen stehen den Mitgliedern nun mit Rat und Tat zur Seite. Diese wurden in einem möglichst barrierefreien und offenen Bewerbungsverfahren ausgewählt. Wir waren über die zahlreichen sehr guten Bewerber*innen überrascht und haben uns die Wahl nicht leicht gemacht. Natürlich widmeten wir uns neben Wahlkampf auch weiteren Anträgen des letzten Stadtparteitages. Unter anderem integrierten wir die AG Klimagerechtigkeit und weitere interessierte Genoss*innen bei der Suche und Auswahl von möglichst klimafreundlichen Wahlkampfmitteln. Die Ergebnisse sind direkt in den Bundestagswahlkampf eingeflossen. Auch knüpften wir mit teilAuto einen ersten

Bilder von rrr: Timan L., Kay K, Kay K



3 Bilder aus September

Bild links oben: Am Weltfriedenstag am 01.09.2021 fanden in Sachsen mehrere kleine "Friedensfahrten" statt. Aus Leipzig fuhr Genoss:innen aus Leipzig und Westsachsen gemeinsam zum Flughafen, der auch als Militärdrehkreuz dient.

Bild rechts oben: Auch Leipzig war am 24.9.2021 eine Station beim Globalen Klimastreik #AlleFürsKlima von Fridays for Future. Der Leipziger Ableger dieser weltweiten Bewegung hatte in der Goethestraße zum Demostart aufgerufen. Dabei waren auch unsere GenossInnen nicht fern und zeigten ihre Solidarität beim gemeinsamen Kampf für Klimagerechtigkeit!

Bild rechts unten: Wir machen unsere Straße zum Lebensraum: Jetzt! Freiräume schaffen, wo sonst Autos stehen! Unter diesem Motto fand am 17.9.2021 der Park(ing) Day 2021, getragen vom Ökolöwe - Umweltbund Leipzig e.V., statt. Dabei werden Parkplätze zu Parkanlagen und Orte zum Verweilen umgewandelt. Unsere GenossInnen hatten gleich drei Parking Day Spots geplant und durchgeführt.



Kontakt und freuen uns auf einen guten Austausch bezüglich klimafreundlicher Mobilität. Außerdem wurde die Forderung nach einem gleichwertigen vegetarischen und veganen Speiseangebot durch unsere Genoss*innen beim Plakatierungsstart sowie Grillen im SBV Nord erfolgreich umgesetzt.

Die 2. Tagung des 7. Stadtparteitages findet diesmal an einem Freitagabend statt. Für andere Terminvarianten konnten wir leider keine geeigneten Veranstalter und/oder Räumlichkeiten gewinnen. Ein späterer Termin in den Herbst hinein wäre aufgrund der pandemischen Lage zu riskant gewesen. Neben zahlreichen technischen Verbesserungen wird es auf dem kommenden Stadtparteitag wieder ein FAQ mit Antworten auf wichtigste Fragen rund um das Thema Parteidemokratie geben. Wir wollen auch versuchen, alle Mitglieder an der Organisation und Durchführung des Stadtparteitags teilhaben zu lassen. Dafür haben wir ein zentrales Onlineformular erstellt. Hier können unsere Genoss*innen Kandidaturen erklären, ihre Unterstützung anbieten, Menschen oder Gruppen für einen gemeinsamen Besuch des Stadtparteitags finden oder Fragen und Anmerkungen loswerden.

Der Aufbau der beschlossenen Cloud des Stadtverbands geht ebenfalls voran. Einige Gremien, darunter auch der Stadtvorstand, testen die Cloud bereits erfolgreich seit einigen Monaten. Noch in diesem Jahr sollen weitere Gremien folgen. Auch jedes Mitglied soll alsbald einen Zugang erhalten können.

Der Stadtvorstand hat zahlreiche Veranstaltungen und Vorhaben finanziell unterstützt: Eine Bildungsfahrt nach Auschwitz der AG United, eine Veranstaltung zum Transsexuellen Gesetz der AG Lisa, die CSD Demo 2021, einen Poetry-Slam im SBV Ost, eine mietenpolitische Veranstaltung im SBV Süd sowie das Projekt in Fushë Kosove und Tirana des Vereins Perspektiven für Kinder auf dem Westbalkan e.V. und eine Buchlesung aus „Unser Mann in Havanna“ von Cuba Si. Insgesamt wurden Mittel in Höhe von 3.500 EUR bereitgestellt.

Neben zahlreichen Wahlkampfveranstaltungen haben weitere Veranstaltungen im Stadtverband stattgefunden: ein Hoffest im Rahmen des 150. Geburtstag von Karl Liebknecht am 13. August, der PARK(ing) DAY am 17. September und der Klimastreik am 24. September.

kurz & knackig

Redaktion Kurze Notizen aus der Partei

- **PutzpatIn werden:** Für die Aktion „Mahnwache und Stolpersteine putzen“, welche anlässlich der Reichspogromnacht jährlich vom Erich Zeigner e.V. mitorganisiert wird, werden PutzpatInnen gesucht. Der Verein hofft auf schnelle Rückmeldungen, damit die Verteilung besser koordiniert wird und sichergestellt werden kann, dass an jedem Stolperstein eine Mahnwache abgehalten und geputzt wird. Hier zur Anmeldung: <https://erich-zeigner-haus-ev.de/neunter-november/>
- **Richtig Putzen:** Eine Anleitung wie und womit die Stolpersteine am besten zu putzen sind, gibt es hier: www.die-linke-in-leipzig.de/service.
- **Abplakatierung:** Seit dem 6. Oktober soll(ten) alle unsere Plakate zur Bundestagswahl entfernt sein. Falls jemand noch welche findet, kann gern in der Geschäftsstelle Bescheid gesagt werden. Gleich Vorbringen geht auch.



Das war das Skatturnier – und das nächste wartet schon

Tilman Loos Am 14. August fand das erste sächsische LINKE Skatturnier statt. Spieler:innen aus drei Kreisverbänden spielten in Leipzig, Chemnitz und Markkleeberg um den Sieg. Platz 1 ging an Fabian B. aus Leipzig mit 2188 Punkten, der damit nun auch die gerade erst begonnene "ewige Liste" anführt – denn das Skatturnier soll ab jetzt feste Tradition werden. Platz 2 ging an Jens K. aus Westsachsen mit 1482 Punkten, Platz 3 an Helga W. aus Chemnitz mit 1402. Jeder der beteiligten Kreisverbände konnte sich damit einen Platz unter den ersten Drei sichern. Alle Ergebnisse und eine Anmeldung für den Erinnerungsservice für das nächste Skatturnier (2022) gibt's auf skatturnier.dielinke-sachsen.de

Weiter Luft nach oben in der Linkskurve

Tilman Loos Zum Stadtradeln 2021

In Leipzig beteiligten sich dieses Jahr insgesamt 13.757 Menschen am Stadtradeln – darunter auch 31 unserer Genoss:innen im Team "Linkskurve - Team DIE LINKE". Als Team landeten wir insgesamt auf Platz 91. Damit schnitten wir schlechter ab als noch 2020: Im Vorjahr beteiligten sich 44 Radelnde im Team und in der Gesamtwertung lagen wir auf Platz 79. Die SPD landete auf Platz 72, die Grünen auf Platz 24. Bei den geradelten Kilometern pro Kopf landeten wir dieses Jahr auf Platz 208. Von der zum zweiten mal bestehenden Möglichkeit, in unserem Team ein Unterteam zu gründen, machte nur der Ortsverband Süd Gebrauch. Leipzig als Stadt schneidet insgesamt recht stark ab, wie der Umweltverein Ökolöwe schreibt: "In drei Wochen haben die Teilnehmer:innen insgesamt 2,3 Millionen Kilometern auf dem Fahrrad zurückgelegt. Damit zählen wir zu den fahrradaktivsten Städten Deutschlands! Im bundesweiten Ranking der Großstädte liegen wir auf einem tollen dritten Platz – hinter der Region Hannover (1,2 Millionen Einwohner) und Berlin (3,8 Millionen Einwohner)."

Vielleicht schaffen wir als Linkskurve im Jahr 2022 ja 100 Teilnehmer:innen und einen Platz unter den ersten 50.

Online-Sprechstunde der Landesvorsitzenden zum Wahlausgang

Die Vorsitzenden unseres Landesverbandes, Susanne Schaper und Stefan Hartmann, laden euch zu Online-Sprechstunden zum Wahlausgang ein. Die Sprechstunden finden als Videokonferenz via BigBlueButton statt.

Di. 19.10. ab 15 Uhr
www.dielinke-sachsen.de
Eine vorherige Anmeldung ist nicht nötig.

Quo vadis, Afghanistan?

(Online)Debatte mit Thomas Ruttig (Afghanistan Analysts Network Kabul/Berlin), Ahmad Muhebbi, Dresdner Verein Afghanistan e.V., Initiative für gefährdete Afghan*innen Leipzig,

Mitte August und damit 2 Wochen nach dem Abzug der Nato-Truppen übernahmen die islamistischen Taliban Afghanistan. Eine Entwicklung, die absehbar war. Schon lange wiesen NGO auf die prekäre Sicherheitssituation in dem Land hin, die die westlichen Truppen in 20 Jahren Militäreinsatz mit vielfältiger Hilfe von dort lebenden Menschen nicht besser machen konnten. Derzeit dreht sich die hiesige Debatte richtigerweise um die notwendige Evakuierung von Menschen aus dem Land. Die islamistische Taliban behindern die Evakuierung, praktisch und zeitlich. Doch was kommt nach der kurzen Aufmerksamkeitsspanne, die die westliche Öffentlichkeit der Krise in Afghanistan zugesteht? Wie geht die Welt mit der Landnahme der Taliban um? Ist die Evakuierung das Ende der Debatte? Wie kann erreicht werden, dass die Taliban in Afghanistan marginalisiert werden? Ist Verhandeln oder Reden die richtige Linie, oder wird es wieder Bomben geben?

Do. 21.10. 19:00, online via linXXnet.de

LINKE Wasserstoffkonferenz

Kann Wasserstoff einen sinnvollen Beitrag zur Energiewende und zum Strukturwandel in der Lausitz leisten? Wenn ja, was braucht es dafür? Welche Herausforderungen und Risiken bestehen? Und was bedeutet das für die Menschen vor Ort?

Über diese und weitere Fragen wollen wir auf der dritten Klimakonferenz der AG Ökologie – Adele von DIE LINKE. Sachsen diskutieren. Gemeinsam mit

euch und Expert:innen aus Politik und Wissenschaft. Neben Vorträgen und Diskussionsrunden werden auch konkrete Ideen für Wasserstoffprojekte in der Lausitz vorgestellt. Die Veranstaltung findet unter Beachtung der allgemeinen Hygieneauflagen vor Ort mit Publikum statt und wird live im Internet unter www.dielinke-sachsen.de übertragen.

Sa. 06.11. 10–15 Uhr
Ort: Weißwasser, SKZ-Telux
Hybrid (live vor Ort mit Referent:innen und Publikum + Live Stream)

Gedenkveranstaltung „Rosas Salon“ im Felsenkeller

In memoriam Ernstgert Kalbe und Horst Richter – eine Hommage an die Gründergeneration der Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen mit Karin und Judith Becker, Gundula Ilic, Rolf Hecker, Helge-Heinz Heinker, Hartmut Kästner, Manfred Neuhaus, Georg Quaaas und Volker Hölzer

Do. 11.11. 15:00 Uhr
Karl-Heine-Str. 32, 04299 Leipzig

1. Tagung 16. Landesparteitag

Die 1. Tagung des 16. Landesparteitages von DIE LINKE. Sachsen findet am 13./14.11.2021 im GLOBANA Airport Messe & Conference Center, Münchener Ring 2, 04435 Schkeuditz/Leipzig statt. Auf dem Programm steht neben der Beratung eines Leitantrages sowie der Debatte von Satzungsänderungen auch die Wahl eines neuen Landesvorstands. Infos: www.dielinke-sachsen.de

13./14.11. Schkeuditz und im Livestream

Geburtstagsmatinee „Rosas Salon“ im Felsenkeller

„Ein Blumenstrauß für den Musensohn aus dem Wuppertal“. Ariane Barth, Michael Brie, Leonie Hain, Manfred Neuhaus, Monika Runge und Ursula Wohlfeld und Harry Stein würdigen Friedrich Engels' Leben und Werk aus Anlass seines 201. Geburtstages

So. 28.11. 14:00 Uhr
Felsenkeller, Karl-Heine-Str. 32, 04299 Leipzig

Impressum

Herausgeberin:
Stadtvorstand DIE LINKE. Leipzig
Braustraße 15, 04107 Leipzig
Fon: 0341 - 14 06 44 11
Fax: 0341 - 14 06 44 18
Web: www.dielinke-leipzig.de
Mail: vorstand@die-linke-in-leipzig.de
Spenden: Sparkasse Leipzig
IBAN: DE11 8605 5592 1175 5039 20
Druck: wir-machen-druck, klimaneutral

Redaktion: Kay Kamieth (Vi.S.d.P.), Steffi Deutschmann, Tilman Loos, Sören Pellmann.
Gestaltung: Tilman Loos
Das nächste Mitteilungsblatt erscheint nach der Wahl. Redaktionsschluss für die nächste Nr. ist **Mo. 01.11., 12:00 Uhr**. Namentlich gezeichnete Beiträge entsprechen nicht in jedem Falle der Meinung der Redaktion. Die Redaktion behält sich sinnerhaltende Kürzungen vor.